Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf. Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 186. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 22. April 1881.**

Die Nationalliberalen und die Neuwahlen für den Reichstag.

Unser Berliner Δ-Correspondent schreibt:

Die nationalliberale Partei wird sich, wie der „Magdeb. Zeitung“ von Berlin telegraphirt wurde, demnächst über die Reichstagswahlen verständigen, ob nur in einer Reichstags-Fractionssitzung oder unter Zuziehung anderer Parteigenossen wird nicht verrathen. Eine entschiedene und klare Stellungnahme und ein Wahlprogramm werden in Folge der fortschrittlichen Wahl-Vorbereitungen für nothwendig erachtet. Da es sich nur um ein Wahl-Programm handelt, wird die Partei wohl wieder nicht für gut finden, zu dem niemals direct aufgehobenen einzigen Parteiprogramm vom Juni 1867 offen vor dem Lande Stellung zu nehmen. Der Forderung der „Liberalen Correspondenz“, des Organs der Secessionisten, daß die Mitglieder der nationalliberalen Fraction endlich die Zweifel beseitigen möchten, ob sie entschlossen seien, im Parlament wie im Wahlkampf mit den anderen liberalen Richtungen gegen die conservativen, ultramontanen oder socialdemokratischen Parteien Front zu machen, wird gewiß nicht Folge gegeben werden; die Klagen der „L. C.“, daß ein Theil der nationalliberalen Presse Tag für Tag das entgegengesetzte Bestreben verfolge, namentlich die „N.-L. C.“, das officielle Organ der nationalliberalen Partei, „und diejenigen Zeitungen, welche ihrer Führung folgen,“ den Wählern vorreden, die Secession ebenso wie die Fortschrittspartei seien von dem stets verneinenden Geiste beseelt, werden ungehört verhallen. Denn unter denjenigen Wahlkreisen, die von nationalliberal gebliebenen Abgeordneten im Reichstage vertreten werden und in denen überhaupt noch von der Wiederwahl derselben oder von der Aufstellung anderer nationalliberaler Candidaten die Rede ist, sind die Mehrzahl solche Kreise, wo auf die Beihilfe der Regierung und der Conservativen gerechnet wird, so in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau, in der Pfalz, in Baden, — namentlich seit dem heute gemeldeten Ministerwechsel — in Anhalt, Braunschweig, Oldenburg, im Großherzogthum Hessen u. s. w. Wie können die Secessionisten verlangen, daß ihre früheren Fractionsgenossen sich selbst das Grab graben, indem sie den Lockungen der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ und aller sonstigen Bismarck'schen Organe widerstehen und statt zur „Partei Bismarck“ formell in die Opposition gehen.

Die „Lib. Corresp.“ bemerkt:

Mit dem vorsichtigen Zusatz, daß eine eigentliche Berathung noch nicht stattgefunden habe, meldete die Kreuzzeitung in diesen Tagen, es sei die Absicht der Regierung, die Neuwahlen zum Reichstag im Spätherbst stattfinden zu lassen. Die Meldung scheint uns mehr den Wünschen gewisser Parteien als der Sachlage zu entsprechen. Nach Artikel 25 der Reichsverfassung müssen im Falle der Auflösung des Reichstages innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden. Verfassungsmäßig ist also Fürsorge getroffen, daß „im Falle der Auflösung des Reichstages“ die Nation höchstens für einen Zeitraum von drei Monaten der gesetzlichen Vertretung entbehre. Für den Fall aber, daß ein Reichstag einmal eines natürlichen Todes sterben sollte, enthält die Reichsverfassung keine ausdrückliche Bestimmung bezüglich des Termins, binnen welcher die Wahl des neuen Reichstages und der Zusammentritt desselben stattzufinden hat. Man muß also annehmen, daß die Bestimmung des Art. 25 der Verfassung analog auch in diesem Falle Anwendung finden müsse; mit anderen Worten, daß der neue Reichstag binnen drei Monaten nach Ablauf des Mandats (im vorliegenden Falle also bis 30. Oct.) gewählt und berufen werden müsse. Wird davon abgesehen, so bleibt es dem Belieben des Reichskanzlers überlassen, die reichstaglose Zeit bis Anfang 1882 dauern und die Wahlen zum Reichstag erst Anfang Februar vornehmen zu lassen, also unmittelbar vor dem Beginn der neuen Session. Finden dagegen die Neuwahlen im September oder October d. J., wie beabsichtigt sein soll, statt, so erscheint es undenkbar, daß der Zusammentritt des neugewählten Reichstages bis zum Februar nächsten Jahres hinausgeschoben wird. Vielleicht ist das eine der Erwägungen, welche den Reichskanzler bestimmen wird, trotz der angeblichen Beschränkung der Rechte der Krone der Berufung des Reichstages „im October“ zuzustimmen.

Anträge und Interpellationen im Reichstage.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt:

Nach Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten wird man sich im Plenum zunächst mit den vielfach vorhandenen Interpellationen und Anträgen beschäftigen. Nicht ohne Spannung sieht man der Antwort der Regierung auf die Interpellation bez. der Correction des Rheinstromes entgegen, da die Reichsregierung sich mit den andern betheiligten Bundesregierungen in Verbindung über die Frage gesetzt hat, wie weit ein dringendes Bedürfniß für die Correction vorhanden und welche Vortheile und Nachtheile damit verbunden sind. Die eingeforderten Berichte sollen bereits vorliegen. — Ebenso begegnet der Antrag Thilenius und Gen. auf Betheiligung des Reiches an der Erforschung der Polargegenden einer sehr sympathischen Aufnahme. Die Regierung selber hegt längst derartige Pläne, und es wird angenommen, daß sie nur auf eine Anregung aus dem Reichstage gewartet hat, um der Ausführung derselben näher zu treten.

Deutschland.

Berlin, 21. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Regierungs-Vicepräsidenten z. D. Dr. von Groß, genannt von Schwarzhoff, zu Magdeburg den Charakter als Regierungspräsident, und dem Kaufmann und Stadtrath Gustav Schneider zu Magdeburg den Charakter als Commerzien-Rath verliehen.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. med. Richter zu Emden ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Aurich ernannt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Dillenburg ist der Lehrer Oskar Peters aus Hohenstein als Hilfslehrer angestellt. — Der Thierarzt erster Klasse Jakob Ort zu Gladenbach ist zum commissarischen Kreis-Thierarzt des Kreises Biedenkopf, unter Belassung seines Wohnsitzes in Gladenbach, ernannt worden.

Berlin, 21. April. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfing heute Vormittag den aus St. Petersburg zurückgekehrten russischen Militärbevollmächtigten, Fürsten Dolgorouki, nahm militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Kameke und des Chefs des Militärcabinets, General-Adjutanten von Albedyll.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] ertheilte heute dem Afrikareisenden Dr. Lenz eine Audienz und besuchte das Augusta-Hospital sowie das Hedwigs-Krankenhaus.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] begab Sich gestern früh nach 7 Uhr zum Empfange des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein nach dem Lehrter Bahnhof. Demnächst nahm Se. Kaiserliche Hoheit um 11½ Uhr militärische Meldungen entgegen und ertheilte darauf dem Geheimen Archiv-Rath Dr. Hassel Audienz. Um 3 Uhr geleiteten die Kronprinzlichen Herrschaften den Prinzen Christian bei seiner Abreise nach dem Frankfurter Bahnhof. Am Abend besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin die italienische Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater. (R.-Anz.)

= **Berlin,** 21. April. [Conferenz für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag. — Die Frage einer Weltausstellung in Berlin.] Unsere Angabe, daß die erste Sitzung der Conferenz zum Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages die Entscheidung nicht bringen würde, hat sich inzwischen bestätigt. Die Dinge sind jetzt so weit gediehen, daß Fürst Bismarck prinzipiell das letzte Wort zu sprechen hat. Einzelheiten, welche dann noch auszuführen bleiben, werden event. zwischen dem Staatssecretär von Bötticher und den Delegirten so geordnet, daß nach der grundsätzlichen Entscheidung die Verhandlungen ohne Zeitverlust zum Abschluß gebracht werden können. Es wird angenommen, daß diese endliche Entscheidung ziemlich nahe bevorsteht. Dem Reichstage soll unter allen Umständen, auch wenn der Vertrag nicht zu Stande kommt, Mittheilung über den Verlauf der Verhandlungen zugehen. — Der Plan, wenn auch erst in einigen Jahren, in Berlin eine Weltausstellung zu veranstalten, wird nicht von der Tagesordnung verschwinden. Die Gegner dieses Projects haben bekanntlich nur eine deutsche Gewerbe-Ausstellung zugestehen wollen und deshalb die Gutachten der Handelskammern eingefordert. Diese sind indessen noch ungünstiger ausgefallen als die früheren bez. der Weltausstellung. Wie man hört, interessirt sich für eine solche auch das kronprinzliche Paar besonders, und es bleibt daher noch immer fraglich, ob man sich nicht schließlich für eine Weltausstellung entschließen wird, die indessen frühestens in 4—5 Jahren zu erwarten wäre.

□ **Berlin,** 21. April. [Auf Grund des Socialistengesetzes verboten! — Geh. Rath Engel. — Rußland und die Internationale. — Gegen das Unfallversicherungsgesetz. — Herr von Puttkamer und der Lehrertag.] Daß über dem „Börsen-Courier“ seit langer Zeit ein Damoklesschwert hängt, mußte jedem mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauten klar sein. Gegen ihn richteten sich die heftigsten Angriffe der conservativen Organe, dann folgte eine peinliche Haussuchung und heute ist ein energischer Schlag gegen das Blatt geführt worden. Die heutige Morgennummer ist nicht nur confiscirt, sondern auf Grund des Socialistengesetzes auch verboten worden. Wie viel solcher Verbote werden noch nöthig sein, um dem Blatt das Lebenslicht ganz auszublasen? Der Artikel, welcher als Handhabe zu der heutigen Confiscation dienen mußte, gehört zu dem Heftigsten, was noch je gegen die Socialdemokratie geschrieben worden ist. Nach einigen verabscheuenden Einleitungsworten bringt der „B.-C.“ nämlich einen Auszug aus dem jüngsten blödsinnigen Artikel Rocheforts im „Intransigeant“ über den Königsmord — ein Artikel, der übrigens nicht so schlimm war, als die von Herrn v. Puttkamer citirten Aussprüche Hasselmann's und Most's, denen die „Prov.-Corresp.“ weiteste Verbreitung gab — und schließt daran folgende Glosse: „Das Blatt des Herrn Most in London hat jedenfalls den Königsmord nicht mit mehr Wärme gepriesen, als Herr Rochefort in seinem Organ. Wenn man gegen die Grausamkeit des Despotismus Front macht, hat man kein Recht, stillzuschweigen gegenüber dem Despotismus des Verbrechens, den solche Radicale predigen, die vielleicht der Sache der Freiheit gefährlicher sind als blutigste Despotie!“ — Der Tod Max Maria von Weber's hat Niemanden mehr erschüttert, als dessen Freund und Gesinnungsgenossen, den Director des statistischen Amtes, einen Mann, der ebenso wie der Verstorbene es nicht verschmäht hat, seinen Ideen und Plänen publicistisch nachzuhelfen. Herr Engel, der übrigens geradezu unersetzlich ist, hat in Ober-Plößnitz sich eine Villa gebaut, die jetzt ihrer Vollendung entgegensieht. Hier und da will man daraus den Schluß ziehen, daß auch Herr Geh. Rath Engel bald seinen Abschied nehmen wird. Derartige Berichte sind schon oft aufgetaucht, weil man weiß, daß der hochverdiente Beamte an gewissen Stellen unbequem ist. Indessen ist zur Zeit an diesen Berichten nichts Thatsächliches, obwohl man sich ja nicht verhehlt, daß sein Rücktritt in jenen schon erwähnten Kreisen gerade nicht mit allzu großem Bedauern aufgenommen werden würde. Um so mehr freut man sich in liberalen Kreisen, daß der Vater unseres gesammten statistischen Wesens unbeirrt durch alle Verdießlichkeiten auf seinem Posten ausharrt. — Die von Rußland erwarteten Schritte, die Regierungen Europas zu gemeinsamem Handeln gegen die internationalen Revolutionäre aufzufordern, stehen nun unmittelbar bevor. Wie verlautet, sollen die betreffenden Anträge, denen Deutschland und Oesterreich zuerst zustimmen werden, in möglichst gemäßigter Form abgefaßt werden und zunächst sich auf die „Behandlung flüchtiger Verbrecher aus politischen Motiven“ beschränken. — Gegen das Unfallversicherungsgesetz hat sich soeben die Generalversammlung der in Naumburg tagenden Gewerkvereine der Tischler ausgesprochen. Es war eine sehr stattliche Versammlung von Delegirten von mehr als 60 Vereinen. Der Aufschwung dieser freien Vereinigung ist ein höchst erfreulicher. Im letzten Jahre haben sich 19 neue Ortsvereine gebildet. Das Vermögen ist in den letzten zwei Jahren von 13,000 auf 42,000 Mark gestiegen. In einer Principienfrage hat der Verband für ein Mitglied die Führung eines Processes übernommen und bereits mehr als 1200 M. für Kosten verausgabt. An Unterstützungen wurden in einem Jahr (1. Jan. bis 31. Dec. 1880) an 1500 M. gezahlt. Die Generalversammlung nahm eine Petition gegen die Verstaatlichung der Unfallversicherung an und bittet den Reichstag um Ausdehnung der Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes. — Ein ausgebliebenes Dementi macht heut viel von sich reden. Es war behauptet worden, der Cultusminister von Puttkamer habe den Lehrern den Urlaub verweigert, um dem am Pfingstfeste in Karlsruhe stattfindenden deutschen Lehrertage beizuwohnen. Allerdings ist auf diesem Lehrertage der Liberalismus stets sehr stark vertreten. Aber man erinnert sich, daß vor noch wenigen Jahren Herr von Bismarck denselben Lehrertag nach einer gegen den Ultramontanismus gerichteten Erklärung desselben

Alphonse Daudet's Geschichten seiner Bücher.

I.

Alphonse Daudet veröffentlicht in nächster Zeit ein Buch, das die Entstehungsgeschichte seiner Bücher enthalten wird. (Histoire de mes livres.) Eine Probe aus dem Buche wird von der „Neuen Freien Presse“ mitgetheilt. Es ist die Entstehungsgeschichte von Daudet's Roman „Fromont junior und Risler senior“, welche wir nach dem citirten Blatte hier folgen lassen. Daudet erzählt:

Der erste Gedanke zu „Fromont junior“ kam mir während einer Generalprobe meiner „Arlésienne“ im Vaudevilletheater. Im Rahmen einer prächtigen Decoration, die, von den Gasflämmchen hell beleuchtet, bis zum Hintergrunde hinglitzerte, entrollte das Pastorale seine langsam bewegten Scenen, begleitet von Bizet's reizender Musik mit ihren von alten Weihnachtsliedern und alterthümlichen Märschen entlehnten Refrains. Angesichts dieser, um eine Herzensgeschichte spielenden Feerie, die mich, den Südfranzosen, entzückte, die ich aber doch als zu einseitg in der Localfarbe, zu einfach in der Handlung verspürte, sagte ich mir, daß die Pariser bald müde werden dürften, mich von den zirpenden Grillen, den Mädchen von Arles, dem Mistral und meiner Mühle reden zu hören, und daß es Zeit wäre, ihre Theilnahme für ein Werk zu erregen, das ihnen und ihrem alltäglichen Leben näher läge, in ihrer Atmosphäre sich bewegte. Und da ich um jene Zeit das Marais bewohnte, hatte ich den ganz natürlichen Einfall, mein Drama mitten in das Arbeitergetriebe dieses Geschäftsviertels zu versetzen. Das Gesellschaftswesen reizte mich. Der Sohn eines Industriellen, wußte ich aus Erfahrung, wie man sich hin- und herzerrt bei diesem commerziellen Zusammenarbeiten, wo Personen, an Temperament und Erziehung ganz verschieden, durch die Gleichartigkeit der Interessen für ein nie aussetzendes Tagewerk zusammengekoppelt werden, manchmal auf lange Jahre hinaus. Ich kannte die Eifersüchteleien zwischen den Familien, die herbe Nebenbuhlerschaft zwischen den Frauen, in welchem der Kastengeist besser als beim Manne fortlebt und fortkämpft, kannte die ganze Qual des Zusammenwohnens. In Nîmes, in Lyon, in Paris hatte ich zehn Modelle für eines, alle in der eigenen Familie, und so begann ich über dieses Stück nachzusinnen, dessen Handlung sich um die Ehre der Unterschrift und der Gesellschaftsfirma drehen sollte. Unglücklicherweise braucht man auf der Bühne Leidenschaft um jeden Preis. Alles soll auf den Ehebruch mit seinen Lügen, seinen Gefahren, seinen starken Effecten hinauslaufen, und so geschah es, daß sich das Interesse meiner Studie verminderte, verschob, auf Sidonie und ihre Abenteuer concentrirte, während doch das Gesellschaftswesen das Hauptmotiv bleiben sollte. Ich denke auch eines Tages darauf zurückzukommen.

Die „Arlésienne“ gefiel nicht, wie man weiß. Es war ein Unsinn, zu glauben, man könnte mitten auf dem Boulevard, an jener kokett aufgeputzten Ecke der Chaussee d'Antin, wo die Moden und Capricen von ganz Paris in einem beständig wechselnden, schillernden Wirrsal vorübereilen, für ein Liebesdrama sich erwärmen, das auf einem Bauernhofe, im Wohlgeruche der vollen Scheunen spielte, oder eine jener provençalischen, vom blühenden Lavendel durchdufteten Ebenen zum Schauplatze hatte. Das Stück fiel, umglänzt von der denkbar hübschesten Musik, angethan mit seidenen und sammetenen Costümen, ausgestattet mit schöner Operndecoration. Entmuthigt, voller Ekel verließ ich das Theater. In den Ohren klang mir noch das blöde Gelächter, welches von rührenden Scenen hervorgerufen worden war, und ohne mich in den Zeitungen zu vertheidigen, wo Jeder meine an Ueberraschungen arme Dramatik, jenes Seelen- und Sittengemälde, dessen absolute Wahrheit ich allein kannte, nach Herzenslust heruntermachte, beschloß ich, keine Stücke mehr zu schreiben und häufte die absprechenden Theaterberichte aufeinander, wie um meinem Willen einen Wall zu bauen. „Fromont“, einmal vorbereitet, überdacht, fast auf dem Siedepunkte, schien mir in einen Roman verwandelt werden zu können. Ich hätte damals das Gewebe der Intrigue, die Ordnung und Steigerung der Gefühle ändern sollen, aber nichts ist so schwierig, wie das Umstürzen einer Arbeit, wo die einzelnen Stücke musivisch sich halten, verbinden und ergänzen: nichts so peinvoll, wie das freiwillige Fehlgebären unserer Geisteskinder, wenn wir sie längere Zeit unter Schmerzen mit uns herumgetragen. Da ich nun die Elemente des Dramas — ich meine das Drama, wie es mir ursprünglich vorschwebte, nicht wie es später gespielt wurde — zum Romane benutzte, so erklärt es sich, warum die Fabel in „Fromont junior“ ein wenig bekannt und romanesk ist. Die darin geschilderten Charakter- und Gesellschaftskreise sind von strenger Wahrheit und nach der Natur gezeichnet.

Nach der Natur! Ich hatte nie eine andere Arbeitsmethode. Gleichwie die Maler ihre Skizzenbücher, wo sie Silhouetten, Stellungen, eine Verkürzung, eine Armbewegung nach dem Leben aufgenommen, mit Sorgfalt bewahren, so sammle ich seit zwanzig Jahren eine Menge kleiner Hefte, in denen Beobachtungen, Gedanken, bisweilen nur mit einem Striche angedeutet sind — gerade genug, um sich eines Gestus, eines Tones zu erinnern, der dann später der Harmonie des Hauptwerkes zu Liebe erweitert, verstärkt wird. In Paris, auf der Reise, auf dem Lande habe ich diese Notizbücher gedankenlos, möchte ich sagen, bereichert, jedenfalls ohne des Arbeitsstoffes zu gedenken, der sich da anhäufte. Es stehen darin Eigennamen, die ich manchmal nicht mehr ändern konnte, weil sie für mich ein Gesicht hatten, das täuschend ähnliche Conterfei ihrer Besitzer vorstellten. Bei einigen meiner Bücher sprach man von Scandal, von Romanen mit Schlüsseln; man hat die Schlüssel sogar veröffentlicht, Listen berühmter Persönlichkeiten zusammengestellt, die in dem und dem Roman vorkommen sollten, und nicht bedacht, daß mir bei meinen anderen Werken gleichfalls wahre Figuren zu Modell gesessen, aber Unbekannte, die sich unter der Menge

als „Kampfgenossen" herzlich begrüßte. Diese Waffenbrüderschaft hat nun allerdings ihr Ende erreicht. Trotzdem erhoffte man ein Dementi der Nachricht von der einem Verbote factisch gleichkommenden Verweigerung des Urlaubs. Bis jetzt ist es nicht erfolgt. Selten wohl ist ein Dementi mehr erwünscht worden.

[Zum Ausgleich mit dem Vatican.] Die „Liberale Correspondenz" schreibt: „Es ist von Interesse zu sehen, was alles die Curie einer Regierung bieten zu können glaubt, welche das Interesse der Kirche mit demjenigen des Staates verwechselte. Von Rom aus soll in der That das Anerbieten hierher gelangt sein, einen Coadjutor für die Diöcese Breslau an Stelle des abgesetzten Bischofs Dr. Förster zuzulassen, wenn — die Regierung in die Rückkehr des Cardinals Ledochowski auf den erzbischöflichen Stuhl in Posen einwillige! Bekanntlich sollte selbst der im Abgeordnetenhause abgelehnte Bischofsparagraph auf Posen unter keinen Umständen Anwendung finden."

[Der Kampf der Officiösen gegen die Berliner Stadtverwaltung.] Wie der Reichskanzler oder vielmehr die „Nordd. Allg. Ztg." den Kampf gegen die Verwaltung der Stadt Berlin führt, erfahren wir aus dem Resultat der Studien, welche die „Nordd. Allg. Ztg." in dem Polizeibericht gemacht hat. Sie erwähnt drei Fälle von Selbstmorden und Sterbefällen von Hilfsbedürftigen und zieht daraus den Schluß, daß sicherlich ein großer Prozentsatz der in Berlin täglich vorkommenden Selbstmorde auf Hunger und Elend zurückzuführen sei, und sagt dann: „Wir glauben angesichts dieser Fälle doch, daß entweder in unserer Armengesetzgebung selbst oder in der Handhabung derselben etwas mangelhaft sein muß." Die „N. A. Z." macht sich die Sache, wie man sieht, sehr leicht. Der Schwerpunkt der Frage liegt doch grade darin, ob Fälle, wie die in Rede stehenden, auf die Mangelhaftigkeit der Gesetzgebung, auf der mangelhaften Ausführung derselben seitens der städtischen Behörden oder aber auf großstädtische Verhältnisse zurückzuführen sind. Mit der Ausbeutung des natürlichen Gefühls des Mitleids behufs Erregung von Mißtrauen in die von dem Fortschrittsring beherrschte städtische Verwaltung ist die Angelegenheit wohl nicht erledigt.

[Zur Geschichte der Steuerreform.] Herr Th. Eilers, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Hilfsarbeiter im Finanzministerium, veröffentlicht einen „Beitrag zur Geschichte der Steuerreform im Reiche und in Preußen" (Verlag von Paul Parey). Die kleine Schrift wird sich für jeden, der an den Erörterungen über die im Mittelpunkte unserer inneren Politik stehende Steuerfrage Theil zu nehmen hat, nützlich erweisen, denn sie giebt in übersichtlicher Zusammenstellung die reichlichsten Documente zur Geschichte der schwebenden Reformbestrebungen, die Reden des Reichskanzlers, die Denkschriften der einander seit 1878 gefolgten Finanzminister, die Gesetzentwürfe 2c. Ueberblickt man dieses Material, so fällt ein Umstand sofort auf, der denn auch das verhängnißvolle Moment in der Angelegenheit gewesen ist: die vollständige, innere Umwandlung, welche der Reformplan im Laufe der Jahre erfahren hat. Herr Eilers theilt den Wortlaut der vom 5. bis 8. August 1878 in Heidelberg gefaßten Beschlüsse der deutschen Finanzminister mit. Dieselben haben folgende Einleitung: „Die Versammlung spricht einmüthig die Ueberzeugung aus, daß das System der indirecten Besteuerung in Deutschland weiter auszubilden sei zu dem Zwecke, um einerseits das Reich in den Besitz der zur vollen Deckung seiner Ausgaben erforderlichen eigenen Einnahmen zu setzen, und andererseits den Einzelstaaten die Möglichkeit zu gewähren, auf dem Gebiete der directen Staats- und Gemeindebesteuerung eine Mehrbelastung ferne zu halten und gegebenen Falls die wünschenswerthen Erleichterungen eintreten zu lassen." — Dann folgt die Aufzählung der Gegenstände, welchen erhöhte indirecte Abgaben auferlegt werden sollten: Tabak, Bier, Kaffee, Petroleum, Thee, Südfrüchte u. dergl. Eine stärkere Heranziehung des Zuckers und des Branntweins wird in unbestimmterer Weise in Aussicht genommen; was den Branntwein betrifft, so tritt übrigens schon hier hervor, daß er das noli me tangere ist, denn es heißt in den Heidelberger Beschlüssen: „Eine Erhöhung der Branntweinsteuer ist nur unter der Voraussetzung einer Aenderung des Steuersystems in's Auge zu fassen, welch' letztere jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angezeigt erscheint." — Welche Veränderung aber vollzog sich in dem ganzen Reformplan von der Heidelberger Conferenz an binnen Jahresfrist! Aus der erhöhten Besteuerung der Gegenstände des „Volksluxus", welche die Conferenz — abgesehen von der Heranziehung des Petroleums — im August 1878 beschlossen hatte, wurde im December desselben Jahres in dem bekannten Briefe des Reichskanzlers die „allgemeine Zollpflichtigkeit", und aus dieser in den darauf folgenden Monaten der neue Zolltarif mit Kornzöllen und der allgemeinen Vertheuerung des Lebensunterhaltes namentlich der unbemittelteren Volksklassen. Aus dieser Veränderung haben sich alle Schwierigkeiten, in welche die Reformfrage jetzt verstrickt ist, ergeben: einerseits die Unmöglichkeit für Viele, welche das ursprüngliche Programm billigten, jetzt sich an weiteren Steuerbewilligungen, selbst auf Genußmittel, die in Heidelberg in Aussicht genommen waren, zu betheiligen — andererseits die gegen die Grundlagen des directen Besteuerungssystems gerichteten, jeden Augenblick in anderer Form auftretenden Bestrebungen. Die letzteren entspringen, einerlei, ob man es Wort haben will oder nicht, aus dem auch innerhalb der Regierung vorhandenen Bewußtsein, daß man die schwächeren Volksklassen unbillig belastet hat; daher das unruhige und hastige Suchen nach der Möglichkeit, dieselben irgendwie wieder zu entlasten, wobei man sich freilich zu den richtigen Mitteln nicht entschließen kann.

[Bei den Petersburger Krönungsfeierlichkeiten] im Sommer bezw. Herbst dieses Jahres werden, wie die „Elberfelder Zeitung" schon heute von unterrichteter Seite erfahren hat, die hiesigen officiellen Kreise u. A. durch den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke vertreten werden.

[Das Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Löwen in Schlesien bis zum Betrage von 80,000 M. Reichswährung] wird im „Reichs-Anzeiger" publicirt.

[Verboten auf Grund des Socialisten-Gesetzes] wurde Nr. 198 der im Verlage der Expedition des Blattes (R. Davidsohn) erscheinenden, von S. Fränkel redigirten periodischen Druckschrift: „Berliner Börsen-Courier".

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. April. [Tunis. — Aus den Ministerhotels.] Das Tagesinteresse concentrirt sich mehr und mehr auf die Nachrichten aus Tunis. Heute jedoch sind dieselben ziemlich spärlich. Im Kriegsministerium ist noch nicht die Meldung eingetroffen, daß die militärischen Operationen auf dem Gebiete der Khrumirs begonnen haben; die Zusammenziehung der Truppen scheint nicht vollendet. Wenn man gewissen algerischen Blättern glauben will, so hätten die Krumirs und die benachbarten Stämme 40,000 Mann gegen die Franzosen aufgebracht. Es klingt dies doch wie eine starke Uebertreibung. Aus den Berichten der Pariser Journalisten, die sich nach Tunis und Algier begeben haben, um die Ereignisse zu verfolgen, läßt sich nicht viel entnehmen; diese Berichterstatter beklagen sich übrigens darüber, daß man ihre Mittheilungen einer strengen Censur unterwirft. Sie haben die Verpflichtung eingehen müssen, keinen Bericht abzuschicken, der nicht von dem Militär-Commando controlirt worden. In Tunis hat sich die Situation nicht ernstlich geändert. In seiner Antwort auf die letzte diplomatische Note, die ihm vor 4 Tagen zugestellt worden, verwahrt sich der Bey, wie es heißt, aufs Neue gegen die Verletzung seines Gebiets durch die französische Armee und weigert sich, die Krumirs zu züchtigen, da dieselben sich nach seiner Behauptung ganz ruhig verhielten. Man versichert ferner, Mohamed-es-Sadek habe eine Abtheilung regulärer Truppen nach der Insel Tabarka geschickt, um die Franzosen an der Besetzung derselben zu verhindern. Von dieser Insel aus waren bekanntlich vor einigen Tagen Flintenschüsse auf ein französisches Transportschiff abgefeuert worden, und französischerseits hat man eine Besetzung derselben um so mehr für zweckmäßig gehalten, als die Position den Truppen gestatten würde, den Krumirs in die Flanke zu fallen. Wahrscheinlich ist die Occupation auch bereits erfolgt, trotz dem Protest des Bey. Tabarka liegt dicht an dem Krumirlande, kaum 600 Meter von dem Ufer desselben entfernt. Von der südlichen Spitze der Insel zieht sich eine Sandbank nach der Mündung des Flusses Oued-Kebir. Die ganze Insel ist nicht mehr als 800 Meter lang und an ihrer breitesten Stelle zählt man 500 Meter. Sie war ehemals eine blühende genuesische Colonie mit 7000 Einwohnern, ist aber ganz heruntergesunken und enthält jetzt nur mehr ein kleines Fort, eine Kirche und ein paar Häuser, alles in Ruinen. Um wieder zum Bey zurückzukehren, so verlangen die hiesigen Blätter immer entschiedener, daß man keine Umstände mit ihm mache und daß die Regierung sofort ein Armeecorps nach Tunis selber schicke. Der „Gaulois" giebt in etwas mysteriöser Form zu verstehen, daß diese Expedition auch schon beschlossene Sache sei und man sich im Kriegsministerium angelegentlich mit der Zusammenstellung eines solchen Corps beschäftige. Inzwischen wird der Bey auch von Konstantinopel aus desavouirt, und ein Telegramm erzählt, daß der Sultan daran denke, ihm Kheredine zum Nachfolger zu geben. Nun ist zwar Kheredine bekanntlich sehr franzosenfreundlich gesinnt, aber in einem solchen Schachzug der Pforte würde man hier jedenfalls weniger das Bemühen sehen, Frankreich angenehm zu sein, als den Wunsch, die bisherige Unabhängigkeit der Regentschaft zu schmälern und so indirect der jetzigen französischen Unternehmung die Spitze abzubrechen. Wie aber einmal die Dinge stehen, hält Frankreich darauf, sich selbst in Tunis eine Revanche zu verschaffen. — Der Conseilpräsident Jules Ferry und der Minister des Innern haben darauf verzichtet, in die Provinz zu gehen, um an der Session der Generalräthe Theil zu nehmen. Jules Ferry hält namentlich dafür, daß die Ereignisse in Tunis seine Anwesenheit hierselbst wünschenswerth machen könnten. Im heutigen Ministerrath hat man beschlossen, den Präfecten keine officiellen Instructionen für den Fall, daß etwa die Generalräthe an die Frage der Listenabstimmung rühren sollten, zu ertheilen.

Rußland.

Petersburg, 17. April. [Die Bestätigung der Todesurtheile.] Die „W. A. Z." schreibt: Als der Kaiser das Bluturtheil bestätigen sollte, schwankte er ebenso wie seine Rathgeber zwischen theilweiser Begnadigung und absoluter Strenge. Der Kaiser wünschte, daß das Volk seine Denk- und Handlungsweise nicht falsch beurtheilen, ihn weder der Schwäche, noch der Härte zeihen möchte. In Hofkreisen circulirt das Gerücht, der verstorbene Kaiser habe in einem früher verfaßten Testamente den Wunsch ausgesprochen, „sein Nachfolger möge — glücklicher als er — in seinem Staate die Todesstrafe abschaffen können." Bekanntlich darf dieses Testament (falls es wirklich in diesem Sinne vorhanden sein sollte) nach den Romanow'schen Hausgesetzen erst sechs Wochen nach dem Tode des Czaren geöffnet werden, wenn kein anderes verfügendes Codicil existirt. Der „Sohn" befand sich in diesem Falle also im Conflict mit dem „Monarchen". Wenn er als Sohn wohl den Willen seines verstorbenen Vaters respectiren wollte, so mußte er, wie er meinte, andererseits als Monarch, besonders in diesem Falle, der Gerechtigkeit ihren freien Lauf lassen. Die Stimme der großen Mehrzahl des Volkes, die der wenigen Nihilisten ausgenommen, forderte laut die Sühne für das vergossene Blut des Czarbefreiers. Die Strafe mußte also in ihrer ganzen Strenge erfolgen, wie sie in diesem Falle das unbeugsame Gesetz vorschreibt. Auch die sich in guter Hoffnung befindende Kaiserin wurde durch die sie so nahe berührenden betrübenden Ereignisse in eine begreifliche Aufregung und Sorge versetzt und vermochte es nicht, auf den Kaiser im Interesse des Schutzes ihrer Familie ihren mildernden Einfluß geltend zu machen.

[Das nihilistische Executiv-Comite in Petersburg] hat den beiden bereits bekannten Proclamationen „An Alexander III." und „An die europäische Gesellschaft" nunmehr eine dritte folgen lassen, die „An die ehrlichen Dorfgenossen, an die rechtgläubigen Bauern und an das ganze russische Volk!" gerichtet ist. Eine Stelle der Proclamation lautet:

„Rechtgläubige Bauern! Legt der ganzen Dorfversammlung eure Bitten an den Czar vor, schickt Abgeordnete an ihn, enthüllt ihm, wie in Rußland der Bauer verschmachtet, noch schlimmer als unter der tatarischen Knechtschaft. Versammelt das ganze Dorf und schreibt die Petition. Die Petition ist diese: 1) Daß der Czar eine Neuvertheilung des Landes ohne jede Ablösung (Geldzahlung) befehle; 2) daß er die Steuern herabsetze; 3) daß weder Beamte, noch Polizisten sich in die Dorfgemeinde-Angelegenheiten einmischen; 4) daß der Kaiser zur Berathung und Beschließung eine aus gewählten Abgeordneten der Bauern aus den Dörfern und dem ganzen Volke bestehende Landesversammlung einberufe; daß in Zukunft nicht mehr die Räthe des Czaren Herren sein sollen, sondern die Bauern, und daß der Czar ohne den Rath jener Abgeordneten nichts mehr thue, weder Steuern erheben, noch Krieg führen. Rechtgläubige! Wenn der Czar diesen euren Bitten zustimmt, dann leuchtet wieder das Recht auf der Erde, es verschwindet Unrecht und Kummer. Diese Proclamation ist dem ganzen Dorfe in der Gemeindeversammlung zu verlesen und sind Verbote dagegen durchaus nicht zu achten. Der Beschluß der Dorfversammlung aber ist durch einen sicheren Mann an die Adresse des Kaisers in Petersburg zu senden. Gegeben in Petersburg, 2. (14.) März 1881."

[Helffmann.] Wie es heißt, hat die Jesse Helffmann erklärt, nicht von jenem Jablin schwanger zu sein, mit dem sie lebte und der sich beim Eintritt der Polizei in ihre in der Teleznaja gelegene Wohnung, welche nach den Aussagen der Verurtheilten eine Wohnstätte „von Verschwörern" war, tödtete, sondern von einem der Mitverschwörer, der sich mit Anderen gegenwärtig in den Händen der Justiz befindet und dessen Prozeß in Kurzem eröffnet werden soll. Dies läßt eine neue Reihe von Verhandlungen des Obersten Gerichtshofes voraussehen.

[Professor Solowiew.] Ueber die uns bereits berichtete Verhaftung des Professor und Dr. phil. Solowiew schreibt man: „Dr. Solowiew ist der „Kant" der russischen Philosophie und lebt so sehr in der Welt seiner Wissenschaft, daß er die Lebensbedingungen der Außenwelt ganz ignorirt. Solowiew hielt im Saale des Gegenseitigen Creditvereines vor einem geladenen Publikum einen Vortrag über die „Philosophie in der Religion" und gelangte zur Conclusion, daß der Monarchismus von Gott eingesetzt sei, Gottesmacht sei aber auf Erden die Kaisermacht, und weil die Allbarmherzigkeit ein Attribut Gottes ist, so muß sie auch der Monarch üben; er müsse also die angeklagten Kaisermörder begnadigen. Ein Theil des Publikums applaudirte, der andere Theil zischte, seine Freunde winkten ihm zu, er möge seine Sprache mäßigen, er aber war von seinen Ideen so sehr erfüllt, daß er weder Beifall noch Zischen oder gar Winke wahrnahm. Als Solowiew geendet hatte, stürzte ein General mit geballten Fäusten auf ihn zu und hieß ihn einen Nihilisten. Da endlich glaubte er zu verstehen, bestieg abermals die Redner-Tribüne und rief, man habe ihn mißverstanden — er wolle weitersprechen. Allgemeine Stille und Spannung entstand und er erklärte nochmals, daß sein Ideal die Gottähnlichkeit des Herrscherthums hochhalte und daß darum der Kaiser allen Verbrechern Verzeihung angedeihen lassen müsse, müsse, müsse! Hierauf allgemeiner Tumult, der arme Mann der loyalen Gottähnlichkeits-Theorie wird confus, der Theoretiker begreift nicht, daß er den Praktikern der gegenwärtigen Politik einen moralischen Faustschlag in's Gesicht versetzte, bis die Polizei ihn durch seine Verhaftung über die Tragweite seiner theoretischen Deductionen aufklärte. Man hofft, daß der ideale Schwärmer, bald befreit, seinem Berufe wiedergegeben wird, nur dürften ihm öffentliche „gelehrte Dissertationen" nicht wieder gestattet werden."

[Zerstörung von Sprengmaterial.] Am 16. April fand in dem Hafen hinter Katharinenhof die Vernichtung des in der Kleinen Sadowaja aufgefundenen Dynamits und Sprengmasse, mit welcher die Geschosse in der Teleshnaja-Straße geladen waren, statt, im Ganzen 2 Pud 5 Pfund. Zum Gegenstande des Experimentes hatte man eines der Fahrzeuge gewählt, die während des Krim'schen Feldzuges versenkt worden waren. Die durch die Explosion der in vier Patronen vertheilten Sprengmasse hervorgerufene Erschütterung des Eises war so groß, daß man sie 20 Faden im Umkreise unter den Füßen spürte. Aus der Oeffnung des Eises erhob sich eine hohe Wassersäule mit den Bruchstücken des Fahrzeuges, Steinen und Sand gemischt. Um die eine Patrone, welche versagt hatte, zu zerstören, legte man dieselbe mit der Seite auf das Eis und bedeckte sie mit einem 15 Pfund schweren Stein und einem $1\frac{1}{2}$ Faden langen und 8 Zoll dicken Balken. Nach der Explosion erhob sich eine dichte Wolke weißen Rauches, zwei große Stücke des Balkens, jedes ungefähr $1\frac{1}{2}$ Arschin lang, wurden nach verschiedenen Seiten geschleudert; von den kleineren Stücken flogen einige 70 Faden weit. Der Stein war vollständig zerschmettert und nur ganz kleine Theile desselben konnte man in der Umgebung des Trichters entdecken, der sich im Eise, ungefähr einen Faden im Durchmesser und $2\frac{1}{2}$ Fuß tief, gebildet hatte.

[Untersuchung.] Senator Polowcew nimmt seine seit dem Tode des Kaisers Alexander II. unterbrochene Untersuchung des Gouvernements Kiew wieder auf, weil von dorther fortwährend beglaubigte Details über unerhörte Mißbräuche der Beamtenschaft eintreffen. So wird augenblicklich der Vorsitzende des Friedensrichter-Collegiums in Human wegen Actenfälschung und Mißbrauch der Amtsgewalt strafgerichtlich verfolgt. In Mlewo (Bezirk Czerkask) constatirte die Untersuchungs-Commission, daß den dortigen Bauern im Jahre 1861 durch Ueberlistung Obstgarten-Parzellen im Ausmaße von 400 Deszatinen in widerrechtlichster Weise entzogen und trotz unzähliger Klagen nicht zurückerstattet wurden.

---

verloren, wo sie zu suchen Niemandem eingefallen wäre. Ist dies nicht die richtige Art, Romane, d. i. die Geschichte derer zu schreiben, welche nie eine Geschichte haben werden?

Alle Figuren von „Fromont" haben gelebt oder leben noch. Mit meinem alten Gardinois habe ich Jemandem weh gethan, den ich von Herzen liebe, aber ich konnte ihn nicht auslöschen, diesen Typus eines egoistischen, schrecklichen Greises, eines unbarmherzigen Parvenu, der oft auf der Terrasse seines Parkes die großen Gebäude der Meierei und des Schlosses, die Wälder und Wasserfälle mit gierigem Blicke umspannte und zu seinen um ihn versammelten Kindern sagte: „Das Eine tröstet mich, daß nämlich, wenn ich nicht mehr bin, keines von Euch reich genug sein wird, um dies Alles beibehalten zu können." Der Kassirer Planus hieß im Leben Scherer. Ich habe ihn gekannt, wie er in einem Bankhause der Rue de Londres vor seiner Kasse hockte, mit seinem Kopfe voller Zahlen wackelte und mit dem germanischen Accente seinen tragikomischen Schmerz murmelte: „Ça fait rien . . . chai bas gonvianze." Auch Sidonie existirt; der ärmliche Haushalt ihrer Eltern, Mama Chèbe's kleine Brillantenschachtel auf der Empirecommode, lange der einzige Luxus der dürftigen Familie, dies Alles ist nach dem Leben. Nur war die erste Sidonie nicht so schlimm, als ich sie gemacht habe, eine Intriguantin zwar, ehrgeizig, von ihrem neuen Glücke geblendet, nach Vergnügen und übertriebener Toilette gierig, aber unfähig eines Ehebruches unter dem eigenen Dache, wie ich ihn um etlicher effectvoller Scenen willen erfunden habe. Da unten, in der Provinz, kann man noch Madame Gardinois sehen, wie sie ihre Ringe blinken läßt, aber das Buch wird sie nie lesen, sie liest überhaupt nicht, ihre Finger sind zu beschäftigt. Risler ist eine Jugenderinnerung. Dieser große blonde Fabrikzeichner arbeitete bei meinem Vater. Aus einem Elsäßer habe ich ihn in einen Schweizer umgetauft, um nicht den sentimentalen Patriotismus, zu wohlfeilem Beifall reizendes Pathos in mein Buch zu bringen. Delobelle endlich hat an meiner Seite gelebt, mir oft genug zugerufen: „Ich habe nicht das Recht, auf die Bühne zu verzichten." Um ihn bis zum Typus auszurunden, habe ich in ihm Alles zusammengefaßt, was ich über Schauspieler und ihre Eigenheiten wußte, über die Mühe, die sie haben, beim Abgang von der Bühne im Leben wieder Fuß zu fassen und unter der wechselvollen Hülle eine Individualität zu bewahren, in Erfahrung gebracht hatte. Da finde ich unter alten Notizen, die ich, um dieses zu schreiben, durchblättert habe, einen „Meersegen", von einem Schauspieler erzählt, das sonderbarste Zeug von der Welt. Ich theile es nicht mit, weil ich alle Hoffnung aufgeben müßte, das Rollen der Augen und den Donner der Stimme, die Gesten der Rührung, das Schnauben, die zitterigen Posen der großen Affecte, diese ganze Begleitung des wunderlichen, im Foyer des alten Vaudeville-Theaters gehörten Vortrages wiedergeben zu können. Und hier sehe ich in demselben Skizzenbuche die erstaunliche Atttüde eines anderen Delobelle, der vor seinem von den Preußen verbrannten Hause das natürliche Gefühl des Bedauerns mit den drolligsten erkünstelten Bewegungen ausdrückte. Dieses Geschlecht, dessen Beruf es ist, das Leben zu verdolmetschen, hat die Specialität, Alles falsch aufzufassen und die optische Convention der Bretter, wo überall grelles Licht, nirgends Schatten ist, den Augen niemals abzugewöhnen.

Delobelle stand also sehr fest vor meinem Geiste, aber ich hatte ihn noch nicht durch die Familie vervollständigt, als ich um diese Zeit dem Begräbnisse der Tochter eines großen Schauspielers beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit sah ich in einem Hofe der Rue Bondy die Theaterwelt vollzählig versammelt, sah Alles, was ich später beim Tode der kleinen Désirée schilderte: das charakteristische Eintreten der Geladenen; die Mechanik ihrer Händedrücke, die je nach ihren schauspielerischen Gewohnheiten so oder anders gegeben wurden; die Thräne, die sie im Auge zerdrückten und auf dem Handschuhfinger betrachteten. Augenblicks kam mir der Gedanke, meinem Delobelle eine Tochter zu geben. Die Kleine sollte mir ein Bischen von der väterlichen Extravaganz erben, das künstlerhafte Außersichsein in die milde Sentimentalität der Frauen und Kranken verwandeln. Gerade weil sie mit einem körperlichen Gebreste behaftet war, gab ich ihr des Contrastes wegen ein Handwerk, das für den Luxus arbeitet. Ich machte aus ihr zuerst eine Puppenschneiderin, damit die Demüthige, Enterbte wenigstens ihren Hang zum Feineren, Eleganten befriedigen, wenn nicht sich selbst, so doch ihre Träume mit Seidenschnitzeln und den Abfällen goldener Borten bekleiden könne.

Das Handwerk paßte trefflich ins Marais, in das summende und surrende Stadtviertel, dessen schwarze, fünfstöckige Häuser, alte, wappengeschmückte Paläste, die werdenden Freuden der Hauptstadt beherbergen und im Staube ihrer Dachstuben, auf den Stiegen mit den eisernen Geländern Körnchen feinen Goldes und Spänchen kostbarer Hölzer herumfahren lassen. Dringt in die engen Gänge, erklettert die düsteren Stiegen, und auf jedem Flur sehet ihr durch die halbgeöffneten Thüren Frauen und Kinder, die um ein ärmliches Feuer herum beim Lampenlichte hantiren. Etwas Messing, etwas Leim, Goldpapier, Sammet, das genügt ihnen, um trotz Elend und Kälte, fast ohne Werkzeuge, nur die geschickten, erfindsamen Fingerspitzen bewegend, jene zierlichen Sächelchen — „jolis et bien faits", wie sie von den Hausirern angeboten werden — zu verfertigen: Pierrots, Tänzer, Schmetterlinge mit beweglichen Flügeln, Wunder zu vier Sous das Stück, Spielzeug für Arme von Armen fabricirt, lauter Dinge, in welchen der feine, gutmüthige Geschmack dieses erstaunlichen Pariser Volkes sich auszudrücken liebt.

(Fortsetzung folgt in der Mittag-Ausgabe.)

Provinzial-Zeitung.

8 **Breslau**, 21. April. [Landgericht. — Strafkammer I. — Schwerer Diebstahl und Hehlerei.] Oft genug erblicken wir alte Männer auf der Anklagebank, welche sich wegen eines oder mehrerer einfacher oder schwerer Diebstähle zu verantworten haben. Dies sind fast immer Leute, welche so zu sagen im Verbrechen grau wurden. Der Vorsitzende hält ihnen zumeist ein unendlich langes Vorstrafen-Register vor, dessen Richtigkeit sie lediglich bestätigen. In dem heut zum zweiten Mal aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiter Gottlieb Hoffmann haben wir dagegen einen Mann vor uns, der erst nach einem fleckenlosen 61jährigen Leben zum Diebe wurde. Der Gerichtsdiener führt als Mitangeklagte die bisher auf freiem Fuß befindlich gewesene Ehefrau des H. in den Sitzungssaal ein. Die Frau ist 76 Jahre und bisher unbestraft. H. ist geständig, in der Nacht vom 16. zum 17. Februar d. J. aus dem Comptoir des Kaufmanns Fritz Liebrecht, seines früheren Dienstherrn, und zwar aus dem verschlossenen Pulte 263 Mark und 394 österreichische Gulden entwendet zu haben. Das gewaltsame Erbrechen des verschlossen gehaltenen Pultes räumt H. gleichfalls ein, dagegen bestreitet er, das Comptoir mittelst Nachschlüssel geöffnet zu haben. Er behauptet vielmehr, dasselbe sei unverschlossen gewesen. Letztere Behauptung wird von Herrn Liebrecht auf das Bestimmteste widerlegt. H. war 12 Jahre hindurch bei L. beschäftigt gewesen. Obgleich sein Brotherr oft Ursache hatte, hinsichtlich der Thätigkeit des H.'s unzufrieden zu sein, weil dieser zumeist schon Morgens betrunken zur Arbeit kam, so wurde dem H. doch manches nachgesehen, weil man ihn allgemein als einen treuen und ehrlichen Mann schätzte. Als H. nun endlich entlassen worden war, erhielt er von L. fortlaufende Unterstützungen. Niemand hatte nach Verübung des Diebstahls H. in Verdacht. Den mit der Ermittelung betrauten Criminalbeamten wollte die Entdeckung des Diebes lange nicht gelingen. Endlich machte sich H. selbst verdächtig, indem er in einer Mauritiusplatz gelegenen Restauration österr. Gulden zu wechseln versuchte. Als die Polizei hiervon Kunde erhielt, nahmen Herr Criminalcommissarius Slotalla und Criminalpolizeiassistent Herold in der auf der Uferstraße gelegenen Wohnung des H. eine Haussuchung vor. Obgleich dieselbe resultatlos ausfiel, wurde H. wegen dringenden Verdachts des Diebstahls verhaftet. H. legte alsbald ein Geständniß ab, bezeichnete auch den Platz in seiner Wohnung näher, woselbst er das Geld versteckt habe. Ein Nachsuchen daselbst brachte nur 80 M. zum Vorschein. Bei einer dritten Haussuchung fand man endlich den größten Theil der Guldenscheine hinter einem Bretterverschlag des im Hofe gelegenen Apartements. Die Ehefrau des H. war in den Verdacht gekommen, das gestohlene Gut verheimlicht und sogar ohne Vorwissen des Mannes an andere Verstecke gebracht zu haben. Es waren ihr nämlich bei der zweiten Haussuchung mehrere Goldstücke aus dem Strumpfe gefallen. Als man auch sie in das Polizeigefängniß einlieferte, fand die Aufseherin Schubert bei der Visitation Geld in den Schuhen der Angeklagten. Frau H. bot der Aufseherin, um sie von einer Anzeige abzuhalten, einen Theil des Geldes an. Herr Liebrecht hat insgesammt 162 M. und 370 Gulden von dem gestohlenen Gelde zurück erhalten. Eine frühere Audienzverhandlung war vertagt worden, um die Aufseherin Schubert als Zeugin zu laden. In heutiger Verhandlung suchte der Ehemann H. alle Schuld allein zu übernehmen; die Bekundungen der Criminalbeamten, sowie die Aussage der Frau Schubert hinsichtlich des Bestechungsversuches führten indeß zu der Ueberzeugung, daß sich die Ehefrau zweifellos der Hehlerei schuldig gemacht habe. Herr Staatsanwals v. Reinbaben brachte gegen H., mit Rücksicht auf die freche Art der Ausführung des Diebstahls, 2 Jahre Zuchthaus, 2jährigen Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, gegen die Ehefrau 6 Monate Gefängniß und 1jährigen Ehrverlust in Antrag. Der Gerichtshof verurtheilte den H. in Höhe des Antrages, gegen Frau H. lautete das Erkenntniß auf 3 Monate Gefängniß. Beide Angeklagte erklärten, daß sie sich bei dem Urtheil beruhigen würden und baten, die Strafe sofort antreten zu dürfen.

⊙ **Beuthen**, 20. April. [Florentinegrube. — Garnison. — Erschossen.] Der Brand der Florentinegrube wäre nach den neueren Mittheilungen von dort durch die getroffenen Maßnahmen in der Hauptsache als erstickt zu betrachten. Auf welche Dauer und auf welchen Umfang sich die Störung des Betriebes erstreckt, wird sich allerdings erst noch herausstellen, jedoch muß eine Wiederaufnahme des vollen Betriebes schon zum Herbst dieses Jahres mindestens bei den Redensblickschächten zweifelhaft erscheinen. Die mit der Grube verbundene Hubertus-Eisenhütte ist in sofern in Mitleidenschaft gezogen, als ihr unter Anderem jetzt das nöthige Wasser von weiterher zugeführt werden muß. Diesem Zweck dient ein sofort hergestellter, in die Erde gelegter, wohl 1000 Meter langer eiserner Röhrenstrang, in welchen das Wasser aus dem Iserbache durch eine an der Goy-Promenade dicht hinter dem Tunnel etablirte Dampfmaschine über den dort sehr hohen Damm gehoben und nach der Hütte geleitet wird. — Das bisherige, zuletzt aus Mannschaften des 23. Infanterie-Regiments bestehende Wachtcommando hat am 16. d. Mts. den Wachtdienst aufgegeben. Die Hauptwache der neuen Garnison befindet sich in dem zum Commandantur umgewandelten alten evangelischen Schulhause an der Gym- und Langestraßen-Ecke. Zum Einzuge der Garnison bleibt noch zu erwähnen, daß die zuerst für den Ankunftstag beabsichtigte Bewirthung der Soldaten seitens der Stadt nachträglich am 14. d. Mts. stattgefunden, und daß Herr Photograph Gebhardt den Begrüßungsact des Bataillons auf dem Ringe durch eine photographische Aufnahme fixirt hat. Wie verlautet, soll später die Einrichtung getroffen werden, die Stadt Königshütte, deren Wachtcommando, so viel bekannt, ebenfalls zurückberufen ist, von hier aus mit einem allmonatlich wechselnden Compagnie-Commando zu versehen. — Am 16. d. Mts. ist von der Staatsanwaltschaft der Thatbestand der Tödtung eines Bergmanns Sowa aus Lagiewnik aufgenommen worden. Allem Anscheine nach war der Getödtete in der Nacht auf Wilddieberei in einer Fasanerie ausgegangen. S. hatte zwei schwere Schüsse in Brust und Leib erhalten, mit denen er sich trotzdem nach Hause schleppte, dort aber nach kurzem verstarb.

Sprechsaal.

Geehrte Redaction! Ihr heutiges Morgenblatt bringt die Mittheilung, die königliche Regierung beabsichtige, das neue Amtsgebäude auf dem Lessingplatze zu errichten, und sei mit dem Magistrate deshalb in Verhandlung getreten. So unwahrscheinlich es ist, daß die königliche Regierung für ihren Bau einen Platz wählen wird, der in der Nähe der Gasanstalt nur mit verhaltenem Athem zu passiren ist, der an reiner Luft von keinem Fabrik-Viertel übertroffen wird, der wegen der Nähe der Oder und früherer Aufschüttungen wohl auch als Baugrund große Schwierigkeiten bereiten wird, so unwahrscheinlich es ferner ist, daß die Stadt ihre freien Plätze, deren sie in gesundheitlichem Interesse so dringend bedarf, ferner verringern wird, so ist es eben in Breslau Alles möglich, und daher möchten wir diese Angelegenheit, die anderwärts kaum der Widerrede werth gefunden würde, der öffentlichen Aufmerksamkeit empfehlen. Ist es denn nicht genug an dem einen capitalen Fehler, eine Turnhalle, die doch vor Allem reiner Luft bedarf, an einen so durchräucherten Ort zu setzen, wie den Lessingplatz? Ergebenst R. A. E.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. April. Die „N. A. Z." erklärt die Mittheilung eines hiesigen Börsenblattes, daß man auf Grund vorläufiger Informationen den eventuellen rechtsgiltigen Beschlüssen der Anhalter Eisenbahngesellschaft, ihre Prioritäten in 4procentige Schuldtitel umzuwandeln, die ministerielle Genehmigung nicht werde versagt werden, als jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend. — Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt dem Artikel der „Post" über Agitationen zwecks Bildung eines Diätenfonds für fortschrittliche Reichstagsabgeordnete darin zuzustimmen, daß es der Würde der Abgeordneten wenig entspreche, aus Parteifonds Bezahlung für eine parlamentarische Thätigkeit anzunehmen. Sie meint, daß die Subvention seitens der Partei und dem Artikel 32 der Verfassung zweifellos zuwiderlaufe, und daß Abgeordnete, welche solche Entschädigung von einer Fraction beziehen und solche, welche dieselbe bezahlen, sich mit der Verfassung in Widerspruch setzen. Der Begriff eines gemietheten Abgeordneten sei unserem öffentlichen Leben völlig fremd. — Die Angaben der „Post" würden noch einen erschwerenden Charakter erhalten, wenn es sich bestätigen sollte, daß im Auslande, namentlich in England und Holland Sammlungen unter dem Vorwand versucht würden, daß die antisemitische Bewegung bei der Regierung, in specie bei dem Reichskanzler Unterstützung finde. Dieser Umstand erkläre die Beharrlichkeit der fortschrittlichen und socialistischen Redner, durch künstliche Gruppirung rein äußerlicher, zufälliger Thatsachen den Kanzler in eine intime Verbindung mit der antisemitischen Agitation zu bringen. Die bevorstehenden Wahlen würden mehr Klarheit in dieses Getriebe bringen. Bisher sei nur das Allgemeine constatirt, daß die Fortschrittspartei seit Beginn der antisemitischen Agitation ungewöhnlich gut bei Kasse sei.

Darmstadt, 21. April. Fürst Alexander von Bulgarien hat heute von hier die Rückreise angetreten.

Wien, 22. April. Reichstagswahl in der inneren Stadt Wien. Weitlof (deutschliberal) wurde mit 1333 von 1379 Stimmen gewählt.

Triest, 21. April. Der Kronprinz war während seines ganzen Aufenthaltes überall Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen. Unter Salutschüssen des Admiralschiffes verließ der Kronprinz die Yacht „Miramare", fuhr im offenen Wagen in Admiralsuniform durch die dicht gedrängte, begeisterte Evivas rufende Bevölkerung durch die beflaggten Straßen zum Bahnhofe, wo er unter herzlichsten Ovationen nach Wien abreiste.

Paris, 21. April. Die „Agence Havas" meldet aus Ragusa: Derwisch Pascha kam mit mehreren Bataillonen in Prisrend an, um die Ordnung in Prisrend, Ipek, Pristina und Diagova wiederherzustellen. Er begiebt sich sodann nach Gusinje, um sich Ali Paschas zu bemächtigen und Vorbereitungen zu weiteren Operationen zu treffen. Abdi Pascha, Commandant von Skutari, sandte vier Bataillone gegen Gusinje. Die türkischen Truppen, welche das Dorf St. George bei Dulcigno besetzt hielten, räumten dasselbe und zogen sich gegen die Grenze zurück.

Newyork, 21. April. Der Hamburger Postdampfer „Gellert" ist gestern hier eingetroffen.

Newyork, 21. April. Der Dampfer „Denmark" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 21. April, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 119, 90. Türken 15, 02. Neue Egyptier 384, —. Banque ottomane —, —. Italiener 89, 55. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente 81. Ungar. Goldrente 101, 12. Spanier exter. 21¾, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —. Matt.

Frankfurt a. M., 21. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 50. Pariser Wechsel 81, —. Wiener Wechsel 173, —. Köln-Mindener Stamm-Actien 151⅞. Rheinische Stamm-Actien 163⅜. Hessische Ludwigsbahn 94⅛. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131⅞. Reichsanleihe 101¹¹⁄₁₆. Reichsbank 148⅜. Darmstädter Bank 152. Meininger Bank 98. Oesterr.-Ungarische Bank 715, —. Credit-Actien*) 275⅝. Silberrente 67⅝. Papierrente 67½. Goldrente 81⅝. Ungarische Goldrente 100½. 1860er Loose 125½. 1864er Loose 329, 80. Ungarische Staatsloose 228, 70. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 92¾. Böhmische Westbahn 241⅛. Elisabethbahn 181. Nordwestbahn 179¾. Galizier 241¼. Franzosen*) 267. Lombarden*) 96⅜. Italiener 89¾. 1877er Russen 92½. 1880er Russen 75⅜. II. Orientanleihe 60. III. Orientanleihe 59⅝. Central-Pacific 112¾. Wiener Bankverein 114. Kronpr. Rudolf — —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Schluß besser.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 276¾. Franzosen 268. Galizier 242¼. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 21. April, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101¾, Hamburger St.-Pr.-A. 126¾, Silberrente 67⅝, Oest. Goldrente 81¾, Ung. Goldrente 100½, Credit-Actien 276¾, 1860er Loose 126½, Franzosen 673, Lombarden 240, Italien. Rente 90, 1877er Russen 92, 1880er Russen 74, II. Orient-Anl. 57⅝, Laurahütte 110½, Norddeutsche 168¼, 5% Amerik. 95, Rhein. Eisenbahn 163½, do. junge 159, Berg.-Märkische do. 114¾, Berlin-Hamburg do. 252¾, Altona-Kiel do. 163¾. Discont 2¾ %. Ziemlich fest.

Hamburg, 21. April, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine höher. Roggen loco fest, auf Termine besser. Weizen pr. April-Mai 216, 00 Br., 215, 00 Gd., pr. Juli-August 216, 00 Br., 215, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 203, 00 Br., 201, 00 Gd., pr. Juni-Juli 187, 00 Br., 185, 00 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl fest, loco 55, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus geschäftslos, pr. April 45⅝ Br., pr. Mai-Juni 45½ Br., pr. Juni-Juli 45¾ Br., pr. Juli-August 46¼ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. Petroleum still, Standard white loco 8, 00 Br., 7, 70 Gd., pr. April 7, 60 Gd., pr. August-Decbr. 8, 00 Gd. Wetter: Bedeckt.

Posen, 21. April. Spiritus pr. April 51, 70, pr. Mai 51, 90, pr. Juli 53, 10, pr. August 53, 50. Gek. — Liter. Behauptet.

Liverpool, 21. April, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 7000 Ballen amerikanische. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 5¹⁵⁄₁₆, Juni-Juli-Lieferung 6 D.

Liverpool, 21. April, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Matt. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 5²⁹⁄₃₂, Juni-Juli-Lieferung 5³¹⁄₃₂ D.

Liverpool, 21. April, Nachm. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — Ballen. Upland good ordinary 4¹⁵⁄₁₆, Upland low middling 5¹¹⁄₁₆, Upland middling 5¹⁵⁄₁₆, Mobile middl. 5¹⁵⁄₁₆, Orleans good ordinary 5, Orleans low middl. 5¾, Orleans middl. 6, Orleans middl. fair 7¾, Pernam fair 6¼. Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 6⅜, Maranham fair 6⅜, Egyptian brown middl. 4⅞, Egyptian brown fair 6⅜, Egyptian brown good fair 6⅞, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 6½, Egyptian white good fair 7, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3⅛, Dhollerah good middl. 3⅝, Dhollerah middl. fair 4, Dhollerah fair 4⁵⁄₁₆, Dhollerah good fair 4⅝, Dhollerah good 5¼, Oomra fair 4⁵⁄₁₆, Oomra good fair 4⅝, Oomra good 5¹⁄₁₆, Scinde fair 3¹⁵⁄₁₆, Bengal fair 4¹⁄₁₆, Bengal good fair 4⁵⁄₁₆, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 5⅜, Madras Western fair 4³⁄₁₆, Madras Western good fair 4⁹⁄₁₆.

Petersburg, 21. April, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 24⁹⁄₁₆, do. Hamburg 3 M. 209¾, do. Amsterdam 3 M. 124, do. Paris 3 Mon. 260, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 223¼, do. de 1866 (gest.) 216¼, Russ. Anl. de 1873 137¾, Russ. Anl. de 1877 142, ½-Impérials 7, 99, Große Russ. Eisenbahnen 259, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 131, II. Orient-Anleihe 92⅝, III. Orient-Anleihe 92⅝, Privatdiscont 4½%.

Petersburg, 21. April, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 00, per August 56, 00. Weizen loco 17, 00. Roggen loco 13, 60. Hafer loco 6, 10. Hanf loco 31, 40. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 60. — Wetter: Heiter.

(W. T. B.) **Newyork**, 21. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93⅝. Wechsel auf London 4, 81½. Wechsel auf Paris 5, 25⅝. 5proc. fundirte Anleihe 102¾. 4proc. fundirte Anleihe 1877 114⅝. Erie-Bahn 45¾. Central-Pacific-Bahn 115¼. Newyork-Centralbahn 143⅜. Baumwolle in Newyork 10¾. do. in New-Orleans 10½. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 7⅞. Rohes Petroleum 6½. Pipe line Certificats 0, 82. Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 26. Mais (old mixed) 60. Zucker (Fair refining Muscovados) 7¼. Kaffee Rio 12. Schmalz (Marke Wilcox) 11¾. do. Fairbanks 11⅝. do. Rothe u. Brothers 11⅞. Speck (short clear) 9¼. Getreidefracht 4¼.

Pest, 21. April, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco Promptweizen fest, auf Termine steigend, pr. Frühjahr 11, 90 Gd., 11, 95 Br., pr. Herbst 10, 54 Gd., 10, 56 Br. Hafer pr. Frühjahr 6, 90 Gd., 6, 95 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 97 Gd., 6, 00 Br. Kohlraps 12¼. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 21. April, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. April 29, 75, pr. Mai 29, 40, pr. Mai-August 29, 10, pr. September-December 27, 60. Roggen fest, pr. April 23, 75, per September-Dec. 19, 75. Mehl behauptet, pr. April 63, 60, pr. Mai 63, 75, pr. Mai-August 63, 25, pr. September-December —. Rüböl behauptet, pr. April 72, 00, pr. Mai 72, 50, pr. Mai-August 73, 25, pr. September-December 75, 00. Spiritus fest, pr. April 59, 25, pr. Mai 59, 75, pr. Mai-August 60, 00, pr. September-Dec. 58, 50. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 21. April, Nachm. Rohzucker 88° loco fest, 59, 50 bis 59, 75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. April 69, 75, pr. Mai 70, 30, per Mai-August 71, 00, per October-Januar 62, 80.

London, 21. April, Nachm. Havannazucker Nr. 12 24½. Fest.

Amsterdam, 21. April, Nachm. Bancazinn 52.

Antwerpen, 21. April, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen fest. Hafer still. Gerste behauptet.

Antwerpen, 21. April, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20 bez. und Br., per Mai 20 Br., per September-December 21 bez. u. Br. Steigend.

Bremen, 21. April, Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 60—7, 55 bez., per April 7, 60—7, 55 bez., per Mai 7, 65 Br., per Juni 7, 75 Br., per August-December 8, 25 bez.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 21. April. [Börse.] Trotz der günstigen Haltung der deutschen und österreichischen Börsenplätze hat Paris weder im Mittags- noch im Abendverkehr die seit einigen Tagen beobachtete schwache Tendenz aufgegeben. Die Rückwirkung dieses Verhaltens kam im heutigen Verkehr dadurch zur sichtbaren Erscheinung, als die Hausseneigung, welche noch immer unsere Speculation beherrscht, es nicht zu verhindern vermochte, daß die meisten Gebiete des Speculationsmarktes ein schwaches Aussehen annahmen. Auch auf Wien, welches an der Spitze der steigenden Bewegung steht, scheint Paris unvortheilhaft gewirkt zu haben, da von der dortigen Vorbörse sämmtliche Werthe, mit Ausnahme von Creditactien, niedriger gemeldet wurden. Letztere waren es auch, welche neben den Montanwerthen und den österr. Nebenbahnen ihren gestrigen Preisstand behaupten oder überschreiten konnten. Die übrigen Theile des Marktes zeigten bei sehr ruhigem Verkehr Neigung nach unten. Besonders schwach waren die russ. Anleihen und russ. Noten, für welche Käufer sehr spärlich auftraten. Die österreich.-ungarischen Renten litten durchgehends unter Realisationen, welche der hohe Coursstand dieser Effectengattung zweckmäßig erscheinen läßt. Franzosen mußten in Folge der niedrigen Pariser Notirung sehr wesentlich nachgeben, Lombarden blieben unbeachtet. Von den österreichischen Nebenbahnen waren waren es in erster Linie Elbethal- und Nordwestbahn, die sich der Gunst der Speculation erfreuten, ferner Duxer und Böhmen, die letzteren auf Grund der Dividende von 7 Procent, welche die Bahn zur Vertheilung zu bringen beabsichtigt. In den inländischen Bahnen fand einiger Verkehr auf etwas ermäßigtem Preisniveau statt. Banken stellten sich Kleinigkeiten höher, waren aber offerirt. Montanwerthe erfreuten sich dagegen großer Beliebtheit, wozu die abermalige Steigerung der Glasgower Roheisennotiz recht wesentlich beizutragen schien. Credit-Actien erfuhren im Laufe der Börse mehrfache Coursschwankungen, während späterhin fast alle Werthe unverändert blieben, soweit sie nicht unter dem Drucke der Geschäftsstille weitere Coursrückschritte zu machen hatten. Die Tendenz blieb bis zum Schlusse eine reservirte und wenig einheitliche. Die gestern nach Schluß der Börse durch Deckung großer Baisse-Engagements sehr hoch getriebenen Course konnten nirgends auch nur annähernd behauptet werden.

Um 2½ Uhr: Schwankend. Credit 553,00, Franzosen 538,00 Lombarden 194,50 Reichsbank 148, Disconto-Commandit 188,00, Laurahütte 111,25, Dortmunder 87,50, Bergische 114,25, Rumänen 98,62, Türken —, —, Italiener 89,37, Oesterr. Goldrente 81,50, do. Silberrente 67,62, do. Papierrente 66,75, Ungar. Goldrente 100,50, 5% Russen de 1877 94,62, do. 1880 75,37, II. Orient-Anleihe 59,87, III. do. 59,50, Russische Noten 209,00, Buschtiehrader 76,75, Investitionsanleihe 95,00, Bankverein 228,50, Ungar. Papierrente —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 172,95 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,95 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,215 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,215 bez., do. Papier-Dollar 4,215 bez., 6% New-York-City 4,215 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,48 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,42 bez.

Berlin, 21. April. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist rauh und die durch dasselbe erzeugten Beunruhigungen fangen an den hiesigen Markt in eine ziemlich hochgradige Erregung zu versetzen. — Roggen ist neuerdings ganz ansehnlich im Preise gestiegen, aber die späten Sichten wurden bevorzugt und avancirten mehr als nahe Lieferung und disponible Waare, die in bester Qualität nicht mehr viel über Terminpreis zu verwerthen ist. — Roggenmehl ansehnlich höher, aber nur späte Sichten sind beliebt. — Weizen animirt; man erzählt von dem Verkauf eines Postens Waare nach Sachsen, den die Hausseepartei dahin verschlossen. Es wird scharf gedeckt und nicht minder stark sind neue speculative Ankäufe vollzogen. — Hafer loco sehr fest. Termine kaum besser. — Rüböl in fester Haltung, aber nur Herbst ließ sich ein wenig höher verwerthen. — Petroleum still. — Spiritus verdankt der Conjunctur in Getreide einigen Begehr für entfernte Termine und dadurch ist die Haltung zum Schluß entschieden befestigt worden.

Weizen loco 180—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, per April — M. bez., per April-Mai 225—226½—226 M. bez., per Mai-Juni 223—224½—224 M. bez., per Juni-Juli 223—224½—224 M. bez., per Juli-Aug. 218½—219—218 M. bez., per Sept.-Oct. 212—214—213 M. bez. Gek. 4000 Ctr. Kündigungspreis 225 M. — Roggen loco 203—220 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer 208—215 M. ab Bahn bez., feiner inländ. 216—217 M. ab Bahn und Boden bez., per April 214 bis 215—214¾ M. bez., per April-Mai 214—215—214¾ M. bez., per Mai-Juni 210—211—210¾ M. bez., per Juni-Juli 200—203—202½ M. bez., per Juli-Aug. 188—189¾—189½ M. bez., per Septbr.-Oct. 178 bis 180—179½ M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Gerste loco 145—200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 160—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität geford., ost- und westpreußischer 165—170 M. bez., russischer 163—166 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 168—172 M. bez., schlesischer 164—172 M. bez., böhmischer 164 bis 172 M. bez., fein weiß. mecklenburgischer 172—175 M. ab Bahn bez., per April — M. bez., per April-Mai 159 M. bez., per Mai-Juni 158 M. bez., per Juni-Juli 158 M. bez., per Juli-August 155 M. bez., per Sept.-Oct. 150—151 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 31,00—30,00 M., Nr. 0: 30,00—29,00 M., Nr. 0 und 1: 29,00—28,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,75—28,75 M. bez., Nr. 0 und 1: 28,75—27,75 M. — Mais loco 145—149 M. nach Qualität gefordert, per April 140 M. bez., per April-Mai 133 M. bez., per Mai-Juni 130 M. bez., per Juni-Juli 128½—129 M. bez., per Juli-August 128½ M. bez. Gekünd. 2000 Ctr. Kündigungspreis 143 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per April 28,60—28,65 Mark bez., per April-Mai 28,60—28,65 M. bez., per Mai-Juni 28,45 bis 28,50 M. bez., per Juni-Juli 28 M. bez., per Jul.-Aug. 26,90—27 M. bez., per Sept.-Oct. 25,70—26 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 28,50 M. — Erbsen, Kochwaare 186—215 M., Futterwaare 168—185 M. — Rüböl loco pro 100 Kilo mit Faß 53,3 M. bez., ohne Faß 53 M. bez., per April 53,2—53,3—53,2 M. bez., per April-Mai 53,2—53,3—53,2 M. bez., per Mai-Juni 53,2—53,3—53,2 M. bez., per Juni-Juli 54,1—54,2 Mark bez., per Sept.-Oct. 55,5 M. bez., per Oct.-Nov. 55,8 M. bez., per Nov.-Dec. 56,1 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl 58 M. bez. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 26,5 M. bez., per April 25,5 M. bez., per April-Mai 23,8 M. bez., per Sept.-Oct. 24,9 M. bez. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 53,4 M. bez., per April 54,3—54,4 M. bez., per April-Mai 54,3—54,4 M. bez., per Mai-Juni 54,7—54,6—54,8 M. bez., per Juni-Juli 55,5—55,4—55,7 M. bez., per Juli-August 56,2—56,1—56,4 Mark bez., per August-Septbr. 56,5—56,4—56,7 M. bez. Gek. 110,000 Liter. Kündigungspreis 54,2 M.

Δ **Neumarkt**, 20. April. [Marktbericht.] Bei dem heutigen Markt stellte sich der Preis von Weizen auf 19,40—21,40 M., Roggen 20—21,40 M., Gerste 14—16 M., Hafer 14,80—16 M., 1 Sack Erbsen kostete 19,50 M., Mais 21 M., 1 Ctr. Heu 2,50—3,50 M., Stroh pro Schock 12—21 M., 1 Pfd. Butter kostete 1,05—1,10 M., die Mandel Eier 50—55 Pf. Witterung kühl, heut früh Eis, Mittags 6 Gr. R. Wärme. Windrichtung NW.

Glogau, 19. April. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 17. April: Julius Lange von Glogau mit Steinen nach Herrndorf; am 18. April: Dampfer „Glogau", Steuermann Jos. Leuschner, Schleppkähne Aug. Scheibel und Joh. Raacke von Stettin mit Gütern nach Breslau, Dampfer „Wilhelm", Steuermann Rob. Piefke, Schleppkähne Wilh. Kloße und Carl Suhr von Stettin mit Gütern nach Breslau; am 19. April: Gust. Seidel von Stettin mit Gütern nach Breslau.

Berliner Börse vom 21. April 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,50 bz
Consolidirte Anleihe .	4½	105,70 bz
do. do. 1876 .	4	102,90 bz
Staats-Anleihe	4	101,00 bz
Staats-Schuldscheine .	3½	98,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1855 .	3½	152,50 B
Berliner Stadt-Oblig. .	4½	102,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	104,00 bzG
Pommersche. . . .	3½	91,90 B
do.	4	101,10 bz
do.	4½	101,90 bzB
do. Lndch. Crd	4½	— —
Posensche neue . .	4	100,20 bz
Schlesische	3½	92,80 G
Lndsch. Central. .	4	100,75 bzG
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100,70 bz
Pommersche . . .	4	100,70 bz
Posensche	4	100,50 B
Preussische	4	100,50 G
Westfäl. u. Rhein.	4	101,00 B
Sächsische.	4	101,00 B
Schlesische	4	100,75 G
Badische Präm.-Anl. .	4	134,50 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,50 bz
do. Anl. v. 1875	4	101,40 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	131,75 B
Sächs. Rente von 1876	3	79,70 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupps che Partial-Obl.	5	109,70 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	105,40 bz
do. do.	5	101,50 bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,50 bzG
do. do. do.	5	103,90 bz
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	106,50 bzG
do. rückzb. à 110	5	113,80 bz
do. do. do.	4½	108,00 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	110,10 G
Kündb. Hyp Schuld. do.	5	102,80 bz
Hyp.-Anth. Nord G-C-B	5	100,70 bz
do. do. Pfandbr. .	5	100,75 G
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	108,50 bzG
do. do. II. Em.	5	104,00 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	124,40 bz
do do. II. Em.	5	121,40 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	109,00 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	105,00 bzB
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,25 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-G.	5	— —
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,60 G
do. do.	4½	104,70 bz
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	104,40 bzG
do. do.	4½	102,70 bzB

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-Rnt. (1/1, 1/7)	4⅕	67,80-90 bz
do. do. (1/4, 1/10)	4⅕	68,00 bz
do. Goldrente . .	4	81,80 bz
do. Papierrente .	4⅕	67,10-20 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	—
do. Lott.-Anl. v. 60	5	125,50 bz
do. Credit-Loose .	—	326,00 bz
do. 64er Loose . .	fr.	328,50 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	145,00 bzB
do. do. 1866	5	142,00 bzB
do. Orient-Anl. v. 1877	5	59,50 bzG
do. II. do. v. 1878	5	60,00 bzG
do. III. do. v. 1879	5	59,30 bzG
do. Engl. Anl. v. 1871	5	91,50-60 bzG
do. do. v. 1872	5	91,50-60 bzG
do. Anleihe 1877	5	94,10 bz
do. do. 1880	4	76,00 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,70 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	76,50 bz
Russ. Poln. Schatz-Obl.	4	84,60 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,40 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,50 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	101,00 G
do. 5% Anleihe	5	100,90 bzG
Ital. 5% Anleihe . .	5	89,60 bz
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	94,75 bzG
Rumänische Anleihe .	8	109,10 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	98,90 bz
Türkische Anleihe . .	fr.	15,30 etbzB
Ungar. Goldrente . . .	6	100,50 bz
do. Papierrente . . .	5	78,90 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	229,50 bzB
Ung. Invest.-Anleihe .	5	95,00 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	95,60 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose		50,60 B
Türken-Loose		43,00 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	102,75 G
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	93,90 bzB
do. do. VI.	4½	104,10 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,10 G
Berlin-Görlitz conv. . .	4½	103,00 B
do. Lit. B.	4½	102,00 bzG
do. Lit. C.	4½	101,70 G
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4½	103,20 G
do. do. G.	4½	103,10 bzG
do. do. H.	4½	103,10 bzB
do. do. J.	4½	103,10 bzB
do. do. K.	4½	103,10 bzB
do. von 1876	5	106,90 bz
Breslau-Warschauer .	5	104,10 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,80 G
do. . . Lit. B.	4½	102,75 B
do. . . . . IV.	4	100,80 bz
do. . . . . V.	4	100,75 bz
Halle-Sorau-Guben . .	4½	103,20 bz
Märkisch-Posener . . .	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	100,25 bzG
do. do. II.	4	100,25 B
do. Obl. I. u. II.	4	100,25 bzG
do. Obl. III. .	4	101,40 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	100,80 G
do. D.	4	100,80 G
do. E.	3½	93,40 bz
do. F.	4½	103,60 G
do. G.	4½	103,50 B
do. H.	4½	103,70 B
do. von 1873 .	4	100,80 B
do. von 1874 .	4½	103,80 bzB
do. von 1879 .	4½	105,25 G
do. von 1880 .	4½	104,60 bz
do. Brieg-Neisse	4½	102,00 G
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn .	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B. .	4½	103,70 bzB
Schlesw. Eisenbahn .	4½	— —
Charkow-Asow gar. . .	5	96,00 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	92,20 bzG
Charkow-Kremen. gar.	5	93,10 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar. . .	5	98,00 bz
Dux-Bodenbach	5	89,40 bz
do. II. Em.	5	86,50 bz
Prag-Dux	fr.	63,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,60 bz
do. do. neue	5	90,30 bzG
Kaschau-Oderberg. . .	5	83,90 bzG
do. Gold-Prior. . .	5	98,50 bzB
Ung. Nordostbahn . .	5	79,30 G
Ung. Ostbahn	5	78,00 bz
Lemberg-Czernowitz .	5	81,80 etbzG
do. do. II.	5	86,30 G
do. do. III.	5	83,60 bzG
do. do. IV.	5	82,00 bzG
Mährische Grenzbahn	5	71,75 bz
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	41,00 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn .	5	86,75 bzB
Oesterr.-Französische	3	381,00 bzG
do. do. II.	3	375,50 G
do. südl. Staatsbahn	3	278,60 bzG
do. neue	3	279,40 bz
do. Obligationen	5	99,10 G
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	101,50 bz
Warschau-Wien II. . .	5	104,40 G
do. III. . .	5	104,40 bzG
do. IV. . .	5	102,90 bzG
do. V. . .	5	102,00 bzG
do. VI. . .	5	102,90 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl. . . .	8 T.	3	169,25 bz
do. do. . . .	2 M.	3	168,45 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,48 bz
do. do.	3 M.	3	20,36 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,95 bz
do. do.	2 M.	3½	80,50 bz
Petersburg 100 SR. . . .	3 W.	6	207,70 bz
do. do. . . .	3 M.	6	206,25 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	208,20 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,25 bz
do. do.	2 M.	4	172,45 bz

Kurh. 49 Thaler-Loose 285,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 192,50 etbzB
Braunschw. Prämien-Anleihe 98,70 bz
Oldenburger Loose 151,70 bz

Ducaten 9.60 bz	Dollar 4.285 G
Sover. 20,42 G	Oestr. Bkn. 173,50 bz
Napoleon 16,225 bz	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 208,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht .	¾	—	4	39,25 bz
Berg.-Märkische . .	4¼	5⅙	4	114,60 bz
Berlin-Anhalt . . .	5	6	4	123,60 bz
Berlin-Dresden . .	0	0	4	20,75 bzB
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	23,00 bzG
Berlin-Hamburg .	12½	14¼	4	250,25 bz
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin . . .	4¾	4¾	4¾	117,75 bzG
Böhm. Westbahn .	6	—	5	120,25 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	103,75 bz
Cöln-Minden	6	6	6	151,50 bz
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	120,30 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	121,25 bz
Halle-Sorau-Gub. .	0	—	4	24,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	4	63,30 bz
Kronpr. Rudolfb. .	5	—	5	72,00 bzG
Ludwigsh.-Bexb. .	9	9	4	204,75 bz
Märk.-Posener . . .	0	0	4	29,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	151,90 G
Mainz-Ludwigsh. .	4	4	4	94,00 bzG
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	100,60 G
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	—	3½	201,10 bz
do. B.	9⅗	—	3½	162,75 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	538,50-35
Oest. Nordwestb. .	4	—	5	362,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	196,50-193
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	38,70 bz
Rechte-O.-U.-B. . .	7³⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	4	145,75 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	64,50 bz
Rheinische	7	6½	6½	163,40 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,25 bzG
do. Lit. B. (4% gar)	4	4	4	101,10 bz
Rumän. Eisenbahn	4	—	4	58,50 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	36,60 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,50 bzG
Thüringer Lit. A. .	9	8½	4	176,00 bzG
Warschau-Wien . .	11⅔	12	4	287,00 bz
Weimar-Gera . . .	0	0	4	29,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden . .	0	—	5	57,60 bzG
Berlin-Görlitzer . .	0	—	5	84,25 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	56,75 bzG
Halle-Sorau-Gub. .	0	—	5	80,75 bzG
Kohlfurt-Falkenb. .	0	—	5	81,50 bzG
Märkisch-Posener .	0	—	5	103,00 bzG
Magdeb.-Halberst. .	3½	—	3½	80,10 bz
do. Lit. C.	5	—	5	125,60 bzG
Marienbg.-Mlawa .	5	—	5	109,25 bzB
Ostpr. Südbahn . .	5	—	5	105,90 bz
Oels-Gnesen	0	—	5	73,20 bz
Posen-Kreuzburg .	3	—	5	65,90 bzG
Rechte-O.-U.-B. . .	7³⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	5	145,10 bz
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	4	—	4	67,50 G
Weimar-Gera	0	—	5	36,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	87,25 bzG
Berl. Kassen-Ver.	8⁹⁄₁₀	9⁹⁄₁₀	4	174,50 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	105,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	— —
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	93,50 G
Bresl. Disc.-Bank .	5½	6	4	98,00 B
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	102,50 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	87,90 bz
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	109,75 bzG
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	151,75 bzG
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	107,90 bz
Dessauer Landesb	6½	7	4	119,50 bzB
Deutsche Bank . .	9	10	4	154,50 bzG
do. Reichsbank	5	6	4½	148,00 G
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	90,50 B
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	186,75 bz
do. ult.	10	10	4	188,75-88
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	119,00 bzB
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	96,00 bzB
do. junge	5	5½	4	95,00 bzB
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	121,00 G
Hannov. Bank . . .	4½	5½	4	105,50 G
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	96,75 G
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	72,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	150,50 bzG
Luxemburg. Bank	10	8½	4	136,50 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	113,25 B
Meininger do.	0	5	4	97,20 bzG
Nordd. Bank . . .	10	10	4	168,50 G
Nordd Grundcr.-B.	0	0	4	57,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	94,50 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	553,00-51,00
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	120,00 bzB
Pr. Bod.-Cr. Act.-B.	0	6⅙	4	105,00 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	125,50 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	110,90 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	120,75 bzB
Schl. Bank-Verein	6	6	4	107,75 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	228,50 bz

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,75 G
Thüringer Bank . .	—	—	fr.	131,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,30 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	31,10 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	43,00 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89,75 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1025 B
Bismarckhütte . .	12	—	4	106,25 bz
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	57,25 bzB
Dortm. Union . . .	0	—	4	11,75 B
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	87,75 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	111,60 bz
Lauchhammer . . .	0	—	4	30,30 bzG
Marienhütte	4	—	4	71,00 bzG
Cons. Redenhütte .	8	—	4	111,50 G
do. Oblig.	6	6	6	102,50 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	113,00 G
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	97,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	103,25 bzG
do. Oblig.	5	5	5	106,00 bzG
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	67,50 bz
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	68,25 bzG
Vorwärtshütte . . .	0	0	4	27,00 bzB
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	87,40 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	84,00 B
do. Strassenb. .	6¼	—	4	131,50 etbzB
Erdm. Spinnerei .	0	0	4	31,00 G
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	80,25 G
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	50,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	41,90 bzG
Schl. Leinenind. .	6	—	4	96,10 bzG
do. Porzellan . .	2	0	4	26,50 B
Wilhelmsh. MA. . .	0	—	4	35,00 bzB

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Bradford, 21. April. Wolle, wollene Garne und wollene Stoffe sehr ruhig.

§ **Breslau**, 21. April. [Schienen-Submission.] Die Lieferung von 7,000,000 Klgr. Flußstahlschienen, eingetheilt in 4 Loose von einmal 1 Million und dreimal 2 Millionen Kilogramm, stand bei der königlichen Eisenbahn-Direction in Magdeburg zur Submission. Es offerirten per 1000 Klgr. frei Versandtstation der betreffenden Werke: Vereinigte Königs- und Laurahütte Loos 4 zu 153 M., Gutehoffnungshütte, Actiengesellschaft in Oberhausen Loos 4 Bessemerstahl zu 148 M.; Friedrich Krupp in Essen Loos 4 Bessemerstahl zu 148 M.; Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein Bessemerstahl Loos 1—3 zu 152,50 M., Loos 4 zu 152 M.; Eisen- und Stahlwerk in Osnabrück Loos 2 und 4 zu 156,50 M., Loos 3 zu 151 M. von Bessemerstahl; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund Loos 1 zu 160 Mark, Loos 2—4 zu 153,50 M.; Gesellschaft für Stahl-Industrie Bochum Loos 3 und 4 zu 147 M.; Eisen- und Stahlwerk Hösche in Dortmund Loos 1—4 von Bessemerstahl zu 165 M.; Phönix, Actiengesellschaft in Laar bei Ruhrort Loos 2 und 4 zu 153 M.; Bochumer Verein für Gußstahl-Fabrikation Loos 1 und 2 zu 153,50 M., Loos 3 und 4 zu 156 M. von Bessemerstahl.

ff. [Getreide- rc. Transporte.] In der Zeit vom 10. bis 16. April c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 177,130 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5100 Klgr. über die Posener Bahn, 20,330 Klgr. über die Freiburger Bahn, 80,900 Klgr. über die Rechte-Oderufer-Bahn im Binnenverkehr, 222,200 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 515,660 Klgr.

Roggen: 5050 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 35,618 Klgr. über die Rechte-Oderufer-Bahn im Binnenverkehr, 420,760 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 461,428 Klgr.

Gerste: 27,380 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 70,160 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 6530 Klgr. über die Posener Bahn, 34,820 Klgr. über die Freiburger Bahn, 39,310 Klgr. über die Rechte-Oderufer-Bahn im Binnenverkehr, 40,620 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 218,820 Klgr.

Hafer: 190,610 Klgr. aus Ungarn, 90,160 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 10,160 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 9940 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5260 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 306,130 Klgr.

Mais: 459,830 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 40,000 Klgr. aus Ungarn, 30,350 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, im Ganzen 530,180 Kilogramm.

Oelsaaten: 10,000 Klgr. aus Ungarn.

Hülsenfrüchte: 10,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. aus Ungarn, 5500 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 4400 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 13,190 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 43,090 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 22,020 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,380 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 42,400 Klgr.

Roggen: 7800 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 101,110 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 121,300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 240,410 Klgr.

Gerste: 4820 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 25,050 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 30,070 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 59,940 Klgr.

Hafer: 20,410 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,070 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 30,020 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 150,080 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 210,580 Klgr.

Mais: 20,000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 130,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 36,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 180,060 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 366,060 Klgr.

Oelsaaten: 7090 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 18,070 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 25,160 Klgr.

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5070 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Posener Bahn, im Ganzen 20,070 Klgr.

Breslau, 22. April, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war wegen zu hohen Forderungen erschwert, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen, zu besseren Preisen gut gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,80 bis 22,00—22,90 Mark, gelber 22,20—21,50 bis 21,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur zu notirten Preisen preishaltend, per 100 Kilogr. 20,80 bis 21,50 bis 22,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,60—15,20—15,50 bis 16,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,60—14,00—14,30 Mark.

Erbsen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 10,70—11,50—12,00 Mark, blaue 10,60—11,40—11,80 Mark.

Wicken preishaltend, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten schwacher Umsatz,

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	50	26	—	24	75
Winterraps	24	50	23	50	23	—
Winterrübsen	23	75	23	—	22	75
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	75
Leindotter	23	—	22	50	22	—

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 6,90 bis 7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen gut behauptet, per 50 Kilogr. 9,40 bis 60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer unverändert, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—31,50 Mark, Roggen fein 32,50—33,25 Mark, Hausbacken 31,50—32,50 Mark, Roggen-Futtermehl 12—13 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 23,50—25,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Königsberg: Orpheus, Beise. Emil Aron 1 Partie Roggen, 67 S. Samen, 89 S. Leinsamen, 50 S. Thymothee. Landshoff u. Hessel 1 Partie Roggen. Ordre 60 Faß Leinsamen. Herrmann u. Theilnehmer 62 Bll. Hanf. Elkan u. Co. 80 Bll. do. Vineta, Oesterreich. Ferd. Frank 50 Bll. Hanf. Ordre 50 do. Eugen Rüdenburg 59 Bll. do. Korth u. Büttner 169 Sack Mohn und Spörgel. Walzmühle 1 Partie Weizen. Emil Aron 84 Sack Weizen. — Flensburg: Stolp, Marx. Andree u. Wilkerling 100 B. Reis. Herrmann u. Theilnehmer 300 do. F. Bachhusen u. Co. 100 do. Hermann Hoffschild 182 do. Reinh. Schöpperle Nachf. 125 do. Scherpe u. Blau 175 do.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

April 21., 22.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 8°,1	+ 4°,1	+ 1°,1
Luftdruck bei 0° (mm) . .	737''',8	740''',1	741''',5
Dunstdruck (mm)	3,2	2,5	3,4
Dunstsättigung (pCt.) . .	40	41	66
Wind	NW. 2.	NW. 1.	SW. 1.
Wetter	wolkig.	heiter.	heiter.

Wasserstand. **Breslau**, 22. April. O.-P. 4 M. 92 Cm. U.-P. — M. 34 Cm.
21. April. O.-P. 4 M. 94 Cm. U.-P. 38 M. 34 Cm.

Vermischtes.

[Fürst Bismarck und Lord Beaconsfield.] Die „Presse" erzählt: Bei dem großen Paradediner am Schlusse des Berliner Congresses, dem der deutsche Kronprinz präsidirte, saß Beaconsfield der Kronprinzessin gegenüber, die mit ihm über den Tisch hinüber viel conversirte. In dem dunklen englischen Gala-Staatsfrack machte der lange, hagere Diplomat mit dem kleinen Zipfelbärtchen im Gesicht einen fast komischen Eindruck, aber sobald er zu sprechen begann, gewann der ganze Mann. Das Auge blitzte und belebte das Gesicht in seltenem Grade. Bismarck, zu dessen Linken Beaconsfield saß, plauderte viel mit ihm und machte ihn bald auf die prächtige Architektur des schönen Saales, bald auf ein Musikstück u. s. w. aufmerksam. Als der Kronprinz sich erhoben und damit das Diner sein Ende gefunden hatte, wollte Beaconsfield zum Andenken an das Fest einige mit dem Bilde des Deutschen Kaisers und des Kronprinzen geschmückte Bonbons einstecken. In demselben Augenblicke aber nahm ihn Bismarck unter den Arm und wollte ihn in das große Theezimmer führen. Beaconsfield, dem schon zwei von den Bonbons aus der Hand gefallen waren, sagte so laut, daß es viele der umstehenden Diplomaten hörten: „Das muß man dem Fürsten lassen, er giebt Niemandem was, dafür gestattet er aber auch nicht, daß sich Jemand etwas nehme." Bismarck entdeckte jetzt erst, daß er den englischen Premier in seinem Raubzuge gestört, half ihm nun selbst mit und sagte lächelnd: „Ich gebe allerdings nichts, aber zu einer gesunden Allianz bin ich, wie Sie sehen, immer zu haben."

[Ein seltsames Wiedersehen] ereignete sich dieser Tage in Berlin. Als im Jahre 1863 der polnische Aufstand in Russisch-Polen ausgebrochen war, traf man auch in Preußen an der russisch-polnischen Grenze Sicherheitsmaßregeln. Und da die adligen Großgrundbesitzer polnischer Nationalität in der Provinz Posen die Aufrührer durch Waffen und Munitionssendungen unterstützten, so erhielten die Beamten der Ostbahn den Auftrag, sorgfältig auf solche Contrebande zu vigiliren. In der Nähe einer kleinen Station der Ostbahn wohnte auf dem Gute S. der polnische Rittergutsbesitzer Herr v. Sk. Dem Güter-Expedienten der Station fiel es nun auf, daß Herr v. Sk. wiederholt selbst auf dem Bahnhofe erschien und sich angelegentlich nach einer Sendung Geschirre für seine Ackerpferde erkundigte, die er erwarte. Eines Tages langte die Sendung endlich, in zehn großen Kisten bestehend, von Berlin aus an. Der Güter-Expeditionsvorsteher, welcher Verdacht geschöpft hatte, ließ eine der Kisten öffnen und fand sie mit Säbeln und Pistolen gefüllt. Sämmtliche übrigen Kisten zeigten, als sie untersucht wurden, denselben Inhalt. Sofort wurde der Landrath von dem Vorkommniß benachrichtigt, und noch in derselben Nacht erfolgte die Verhaftung des Herrn v. Sk. und seine Ueberführung nach Berlin. In dem bekannten Polenproceß v. J. 1864 erfolgte auch die Freisprechung des Gutsbesitzers. Seitdem sind 17 Jahre verflossen. Der damalige Güter-Expeditions-Vorsteher H. lebt in Berlin als Pensionär und jener Vorfall war aus seiner Erinnerung geschwunden. Jüngst begegnet er nun in der Friedrichstraße einem Herrn, der ihm bekannt vorkommt und der auch ihn scharf mustert. Noch ehe der Pensionär sich von der Physiognomie klare Rechenschaft gegeben hat, tritt der Herr auf ihn zu und redet ihn mit den Worten an: „Na, Sie Sakermenter von Pistolenriecher! Kennen mich doch noch? Bin v. Sk. Kommen Sie, lassen Sie uns als alte Bekannte ein Glas Wein trinken!" H. war Anfangs über diese Cordialität eines, wie er glaubte, geschworenen Feindes ganz verdutzt. Doch v. Sk. klärte ihn bald über den Grund seiner Gemüthlichkeit auf: „Sehen Sie", meinte er, „ich bin Ihnen für Ihre damalige Anzeige zu Dank verpflichtet. Denn ohne Sie hätte ich wahrscheinlich mein ganzes Vermögen für eine verlorene Sache geopfert." Beim Glase Wein mußte H. versprechen, den alten Bekannten im Sommer einen Besuch auf seinem Gute abzustatten. Und so trennten sich denn zwei ehemalige Widersacher als gute Freunde.

[Frau Securius verunglückt.] Aus Minden, 19. April, berichtet die „Mind. Ztg.": Nachdem die erste in unserer Stadt veranstaltete Ballonfahrt der Frau Auguste Securius am ersten Feiertage überaus glücklich verlaufen war, endete die gestrige zweite Fahrt, die 116., welche die kühne Aëronautin überhaupt unternommen, in höchst trauriger Weise. Um 6 Uhr verließ Frau Securius mit ihrem Ballon den Garten der Tonhalle. Der „Neptun" stieg prächtig in die Höhe; „auf baldiges glückliches Wiedersehen!" wurde der Luftschifferin nachgerufen. Leider ging dieser Wunsch nicht in Erfüllung. Frau Securius, die unsere Stadt in so lebensfrischer, blühender Gesundheit verließ, kehrte schwerverletzt in dieselbe zurück. Der Ballon nahm zuerst, von einem leichten Ostwind getrieben, seine Richtung nach Westen. Plötzlich zogen am Himmel schwere Gewitterwolken auf, welche die Richtung des Ballons änderten. Fast denselben Weg, den er auf dem Hinwege gemacht, nahm derselbe zurück, als der Sturmwind auf ihn einwirkte und den Ballon mit reißender Schnelligkeit nach Westen trieb. Frau Securius suchte unter diesen Verhältnissen die Landung zu beschleunigen. Der Ballon fiel rapide und erreichte kurz vor der auf dem linken Weserufer nach Porta führenden Chaussee den Erdboden. Der ausgeworfene Anker faßte nicht und viermal schlug der Ballon auf die Erde nieder, um dann wieder, von dem Winde getrieben, weiter zu rasen. Ein Halten desselben war nicht möglich. Wohl faßte Herr Rechnungsführer Homann von der „Laura" das Ankertau und ließ sich von demselben schleifen. Aber die geringe Last konnte das Ballon-Ungethüm nicht bändigen. Frau Securius hielt sich mit aller Kraft an den Stricken des Ballons fest; dreimal gelang der muthigen Frau, welcher die Gefahr Riesenkräfte verliehen haben mußte, das kühne Unternehmen. War der Strick, den Frau Securius sich um die rechte Hand geschlungen, doch fast bis auf die Knochen eingedrückt. Dreimal hielt sie sich während des Aufbäumens des Ballons in der Gondel; beim vierten Male war ihre Kraft zu Ende und sie fiel aus der wild hin- und hergeschleuderten Gondel. Es war in der Nähe des Zechengebäudes der „Laura". Die Gondel streifte an einen Chausseebaum, Frau Securius fiel auf denselben und von dem Baum, nachdem ein Ast gebrochen, auf die Chaussee. Platt stürzte sie auf Gesicht und Leib herab. Aerztliche Hilfe war durch eine glückliche Fügung schnell zur Hand und konnte der Transport der schwer beschädigten Frau nach ihrem Logis in der Tonhalle bewerkstelligt werden. Auch der Gatte der Verunglückten, Herr Carl Securius, der am Nachmittag eingetroffen war, geleitete Frau Securius. Von äußeren Verletzungen hat Frau Securius folgende erhalten: der rechte Arm ist gebrochen, der linke verstaucht; die Hautabschärfungen sind namentlich im Gesicht bedeutend. Ob Frau Securius innere Verletzungen erhalten hat, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen. Es ist aber die erfreuliche Hoffnung vorhanden, daß dies nicht der Fall ist. — Der Ballon, welcher, nachdem Frau Securius herausgeschleudert war, in die Höhe stieg und über die Weser davon trieb, ist auf dem Kamme der Bergkette bei Lerbeck niedergefallen.

[Die Pest in der Provinz Bagdad.] Berichten aus Bagdad zufolge hat sich die Pest nicht über den Sanitäts-Cordon hinaus ausgedehnt, aber wüthet verheerend in den von der Epidemie heimgesuchten Districten. 4000 Einwohner haben Nedjeb verlassen und campiren in gesunden Ortschaften. Nedjeb und Djuhara wurden am 8. d. M. den Flammen übergeben. Die Krankheit hat einen höchst bösartigen Charakter angenommen; die von ihr ergriffenen Personen sterben binnen zehn Stunden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.